

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirksgerichts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtkreises Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbjährlich 110,-, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Eingeschrieben 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volkschichten.

Verlagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage / Frau und Helm / Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. - Postscheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Anzeigenpreis: Die 48 mm breite einfache Millimeterzeile 8 Pf. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Förderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 170

Mittwoch, den 24. Juli 1935

90. Jahrgang

## Zageschan.

\* Der Danziger Senatspräsident hat dem polnischen Vertreter in Danzig eine Note überreicht, in der gegen die polnische Zollverordnung schärfster Einpruch erhoben wird.

\* In einem Werk der IG. Farbenindustrie in Höchst am Main brach am Dienstagabend infolge Selbstentzündung eines Gefäßes mit leicht brennbarer Flüssigkeit ein Brand aus, bei dem ein Arbeiter getötet und acht weitere verletzt wurden.

\* Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des Echo de Paris, eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Das Morden werde grausig werden, die modernen Kriegsmittel würden sich aber gegen Abessinien schwer anwenden lassen.

\* Die Lage in Belfast ist weiter unruhig. Am Dienstag wurden ein Mann und ein 14jähriges Mädchen verletzt. Die Zahl der Verhaftungen hat sich auf 131 erhöht.

\* Infolge der schweren Unruhen in Belfast herrscht im ganzen Freistaat große Eregung. Die Dokarbeiter von Golway fordern die Entlassung aller protestantischen Angestellten der Stadt. In Almalooc wurde eine protestantische Kirche in Brand gesteckt.

\* Im organischen Senat kam es am Dienstagabend zu stürmischen Auseinandissten. Durch Schüsse von der Zuhörerkretribüne wurde ein Senator getötet, der Landwirtschaftsminister und ein Abgeordneter verletzt.

\* Im Südwesten der Provinz Schantung sind die Hochwasserzonen in ständigen Steigen begeissen. Dagegen beginnt das Wasser im Gebiet des Jangtse zu fallen. Allein auf dem Jangtse und dem Han-Jiang sollen 30 000 Leichen geborgen worden sein.

\* Ausführliches an anderer Stelle.

## Genf ohne Maske.

Es ist schwer, über den Verlauf und die Vorgeschichte des abessinischen Streitfallen keine Satire zu schreiben. Das letzte Mittel, um die drohende Blamage des Völkerbundspolitis zu verhindern, soll nun darin bestehen, daß der Generalkonferenz Ende dieses Monats zusammentritt, nicht um den Krieg zu verhindern, sondern um ihm sogar den Segen der Genfer Friedenskatast amtierenden Priester zu geben. In der französischen Presse spricht man es offen aus, daß es nur noch darauf ankomme, England und Italien als Mitglieder der Liga zu erhalten. Der Völkerbundspakt sei seinem Inhalte nach schon längst begraben, aber seine äußeren Formen dürften einem Kriege in Ostafrika nicht geopfert werden. Der Zionismus, mit dem Stolzhermen des Völkerbund als Instrument der französischen Hegemonialpolitik in Europa entlarvt wird, ist kaum noch zu überbieten. Deutschland hat keine Ursache, die Statuten des Völkerbundes, die in der Vergangenheit fast ausschließlich der Niederhaltung und Demütigung des Reiches dienstbar gemacht wurden, zu verteidigen. Es hat auch nicht die Absicht, sich in den italienisch-abessinischen Konflikt irgendwie einzumischen und für eine Macht Partei zu ergreifen. Wenn wir das seltsame Spiel mit dem Völkerbund bloßlegen, so nur deswegen, weil es uns von neuem in der Überzeugung bestärkt, daß Deutschland illustriert aus dieser internationalen Institution im Herbst 1933 nicht nur zu jenem Zeitpunkt die einzige richtige Antwort auf die Versailler Politik der Westmächte war, sondern weil unser Fernbleiben uns auch heute im abessinischen Konflikt jene neutrale, unangreifbare Stellung sichert, um die sich die großen Mitgliedstaaten der Genfer Liga vergleichlich bemühen.

Die Prozedur, mit der sich Genf aus den Gefahren des abessinischen Streites retten will, soll darin bestehen, daß die Großmächte sich vorher auf diplomatischem Wege darüber „einigen“, daß vor dem öffentlichen Forum des Völkerbundes keine Einigung zwischen ihnen zustande kommt. Nach Artikel 15 der Satzung könnten dann Italien und Abessinien rechtlich ihre Handlungsfreiheit wiederlangen, d. h. in aller Ruhe und ohne Belästigung durch das Völkerbundsgewissen den Krieg beginnen. Deutschland kann also froh sein, an diesem heuchlerischen Spiel nicht teilnehmen zu müssen. Aber auch die Franzosen sollten nicht so kurzfristig sein, zu glauben, daß Deutschland jemals diese schonungslose Demaskierung des Völkerbundes vergessen wird. Sollte die von Frankreich geführte Genfer Liga noch einmal versuchen, einen moralischen Richterspruch gegen Deutschland zu fällen, so würde eine solche Anklage im Hohngelächter der Welt versinken. Der Völkerbund hat sein wahres Gesicht gezeigt, und es wird sich niemand finden, der diese Frühe noch einmal wohlwollend mit der Maske der Friedensgöttin bedekt. Wedermann aber wird Verständnis dafür haben, wenn die einzelnen Mächte, die irgendwie durch die ostafrikanische Kolonialfrage berührt werden, ohne Heuchelei und ohne Genfer Phrasen ihre lebenswichtigen Interessen verteidigen und miteinander in Einklang zu bringen suchen.

## Verschärfung der Religionskämpfe in Irland

### Große Eregung im

DNR. London, 24. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Infolge der schweren Unruhen in Belfast herrscht im Freistaat, und zwar besonders an der Westküste, große Eregung. Die in Ausland getreuen Dokarbeiter von Galway, der Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, haben verkündigt, daß alle protestantischen Angestellten der Stadt entlassen werden sollen. Es wurden Umzüge veranstaltet, um die katholischen Arbeiter mehrerer Fabriken zum Streik zu veranlassen. Die Polizei zerstreute aber die Menge durch einen Gummiknüppelangriff. Am Dienstag spät abends beschlossen die Dokarbeiter in einer öffentlichen Versammlung die Fortsetzung des Streiks. 50 Jünglinge der Polizeischule von Dublin sind nach Galway entführt worden, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen. Die Unruhen haben am Montagabend begonnen, als die Dokarbeiter sich weigerten, einen Kohlendampfer aus Belfast zu lösen. Am Dienstag früh wurde ein Kohlendampfer solange an der Abfahrt gehindert, bis ein protestantischer Maschinist das Schiff verlassen hatte.

Aus Belfast wird berichtet, daß der Lord-Oberrichter Sir William Moore, bei Eröffnung der Schwurgerichtsitzung in einer Rede gegen Überreibungen auswärtiger Blätter Einpruch erhoben hat. Er sagte, Belfast habe 450 000 Einwohner und das Unruhegebiet besitze eine Einwohnerzahl von 4500 Männern, Frauen und Kindern, mit anderen Worten, von genau 1 v. h. der Gesamtbevölkerung. Es sei unhöflich und ungerecht, die Sache so darzustellen, als ob in der ganzen Hauptstadt Nordirlands „Orgien der Gewalttätigkeit und der Rauhstörung“ an der Tagesordnung seien.“

### Protestantische Kirche in Brand gesteckt.

Dublin, 23. Juli. Die politisch-religiösen Unruhen in Belfast haben auch auf den leichten Freistaat übergegriffen. In Clones und Limerick stürmten die Katholiken mehrere Häuser von Protestanten und richteten grobe Zerstörungen an. In Limerick ging die erregte Menge gegen zwei Freimaurerlogen vor und zerstörte die Scheiben einer protestantischen Andachtsstätte. Besonders gespannt ist die Lage in Almalooc in der Grafschaft Limerick, wo eine protestantische Kirche in Brand gesteckt wurde und bis auf die Grundmauern niedergebrannte. Auch drei Häuser von Protestanten wurden schwer beschädigt. In Slones ging eine Freimaurerloge in Flammen auf und brannte vollkommen nieder. In Trim in der Grafschaft Meath ging die Menge ebenfalls gegen eine protestantische Kirche vor und zerstörte mehrere wertvolle alte Altarhenkelst.

### 131 Verhaftungen in Belfast.

DNR. Dublin, 24. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Die Lage in Belfast bleibt weiter unruhig. Am Dienstag wurde ein Mann durch einen Schuh ins Bein schwer verletzt. In

### ganzen Freistaat.

der Brookfield-Straße explodierte eine Bombe, wodurch ein vierjähriges Mädchen verletzt wurde.

Die Zahl der Verhaftungen hat sich um zehn auf 131 erhöht. Im Laufe des Dienstagabend wurde eine Reihe von Männern festgenommen, von denen einem Brandstiftung, einem anderen tödlicher Angriff und zwei weiteren die Herabsetzung von Drohungen zur Last gelegt werden.

Von amtlicher Seite wird die Lage als beträchtlich bezeichnet.

### Die Unruhen greifen auch auf Schottland über.

London, 23. Juli. Die Zusammenstöße haben das allgemeine Aufsehen in Schottland hervorgerufen. Die Behörden befürchten, daß sich die Unruhen auch auf Edinburgh ausdehnen werden, das in letzter Zeit ebenfalls der Schauplatz ernster Zusammenstöße zwischen Katholiken und Protestantenten war.

Der Erzbischof von Edinburgh Macdonald hat einen langen Aufruf erlassen, in dem er die Behörden auffordert, gegen die Unruhen einzuschreiten. Darin erklärt er unter anderem, daß es seit einiger Zeit für einen katholischen Priester unmöglich sei, auf der Straße zu erscheinen, ohne den unausprechlichsten Beschimpfungen ausgelebt zu sein. „In den Fabriken und amtlichen Werkstätten“, heißt es weiter, „finden die katholischen Angestellten und besonders wehrlose Männer in einer erbitterten Verfolgung ausgesetzt; man hat sich bemüht, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihre katholischen Angestellten aus religiösen Gründen zu entlassen.“ Der Erzbischof weist dann auf die „schändlichen öffentlichen Ereignisse“ anlässlich des Eucharistischen Kongresses hin, die den Namen von Edinburgh beschmutzt hätten. Priester habe man in wildester Weise angegriffen, alte Frauen überfallen und gestoßen, ganze Omnibusse mit Kindern seien erbarmungslos mit Steinen beworfen und wehrlose Bürger mißhandelt worden, wie es in einer zivilisierten Gemeinschaft der heutigen Zeit beinahe unglaublich ist.

Gleichzeitig hat der Führer der Antikatholiken, Edinburghs Stadtrat Cormac, einen Brief an den Erzbischof gerichtet, in dem weitere energische Maßnahmen gegen die Katholiken in Aussicht gestellt werden. Schottland sei ein protestantisches Land, und er werde sich weiterhin dafür einsetzen, daß die katholischen Angestellten entlassen werden. Der Feldzug gegen die Katholiken habe erst angefangen, werde aber bald in vollem Schwung sein.

Die Zeitung „Univers“ berichtet in großer Aufmachung über das Blutvergießen in Belfast. „Zwischenfälle von beinahe unglaublicher Grausamkeit ereigneten sich. In der Akademiestraße saßte eine Menge von Orangisten katholische Häuser in Brand und schüttete Petroleum über ein Bett, in dem eine Frau mit einem einen Tag alten Säugling lag.“

## Auch weiterhin scharfe Sprache der italienischen Presse gegen England

### „Das Morden wird grausig werden.“

#### Der Londoner abessinische Gesandte über den kommenden Krieg.

DNR. Paris, 24. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät. Italien habe viele Millionen ausgetragen und 200 000 Mann nach Afrika geschickt. Wie sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten. Abessinien werde aber nicht auf seine Unabhängigkeit verzichten. Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann sterben. Das Morden werde grausig werden. Abessinien werde, wenn nötig, zu Grunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag der Vergeltung werde kommen. Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und langwierig sein. Die des Allmias ungewohnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abessinien schwer anwenden lassen. Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines örtlichen Krieges überschreiten werde. Er werde das Signal für den Zusammenschluß aller starken Kräfte gegen die Weißen geben, werden, der Beginn eines Kreuzzuges gegen die kolonialisierenden Völker. Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schlus, Ma-

nen koloniale Jugesindnisse aus ihrem eigenen Reichland machen wollten, sollten sie das tun. Abessinien werde nicht nachgeben.

## Geburtstagsfeier des Kaisers von Abessinien. Der italienische Gesandte bleibt dem Empfang fern.

DRB. Addis Abeba, 23. Juli. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Abessinien wurden durch Abgabe von 21 Salutschüssen eröffnet. Am Vormittag empfing der Kaiser im Thronsaal des alten Schlosses die Prinzen, die Minister und das diplomatische Corps. Der Dogen, der belgische Gesandte Janssens, brachte dem Kaiser die Glückwünsche dar. Der italienische Gesandte Graf Bianchi und das italienische Gesandtschafts- und Konsularpersonal waren zu dem Empfang nicht erschienen.

Eine Meldung aus Rom über Missgeschicke zwischen dem schwedischen General Virgin, dem Kaiser und den belgischen Offizieren wird in Addis Abeba als Fehlmeldung bezeichnet. General Virgin erklärte dem Vertreter des DRB, daß gerade jetzt in der schweren Lage Abessiniens eine besondere Freundschaft unter allen ausländischen Verttern bestünde.

### Kundgebungen für den amerikanischen Gesandten in Addis Abeba.

DRB. Addis Abeba, 23. Juli. Als der amerikanische Geschäftsträger von einem Empfang beim Kaiser am Dienstag im Auto in die Stadt zurückkehrte, wurden ihm stürmische Beifallsdurchzüge von der Bevölkerung dargebracht. Die Menge schwenkte Fahnen und rief: Es lebe Amerika! Die Kundgebungen finden ihre Begründung darin, daß die amerikanische Regierung Offiziere die Erlaubnis erteilt haben soll, in der abessinischen Armee zu dienen. Dazu kommt noch die Hilfssicherung des amerikanischen Roten Kreuzes.

## „Das Flottenabkommen eine Wohltat für die Welt.“

Die englische Regierung vertheidigt die deutsch-englische Vereinbarung gegen die Kritik des Unterhauses. — Oppositionsantrag abgelehnt.

London, 23. Juli. Im Vorbergrund der Unterhausausprache am Montag über den Flottenvorhaushalt und den Zusatzhaushalt der Luftstreitkräfte stand das deutsch-englische Flottenabkommen.

Die Vertreter der Arbeiteropposition übten starke Kritik an dem Abkommen.

In längeren Ausführungen erinnerte der erste Lord der Admiralsität Monell das Haus daran, wovon man bei der Behandlung der Flottenfrage ausgehen müsse. Falls es nicht gelinge, bis zum Ablauf der Flottenabkommen im Dezember 1936 etwas anderes an die Stelle dieser Abkommen zu setzen, würden alle Flotten der Zukunft unbegrenzt sein. Er glaube, daß nur Gutes über den Washingtoner Vertrag gesagt werden könne. Er habe der Welt 16 Jahre lang den Frieden gesichert. Da einige Länder der Ansicht seien, daß die bisherigen Grundlagen des Washingtoner Vertrages ihren nationalen Stolz zu sehr verletzen, müsse man den bisherigen Grundtak aufgeben. Der Marineminister wandte sich dann gegen die Vorwürfe, daß man die vertraulichen Besprechungen mit Deutschland nicht rechtzeitig dem Unterhaus mitgeteilt habe. Es wäre völlig unmöglich gewesen, jemals zu einer allgemeinen Vereinbarung zu kommen, wenn man diese vertraulichen Besprechungen im Unterhaus erörtert hätte. Es sei gegen das Interesse des Weltfriedens, diese Dinge zu erörtern. Das Unterhaus habe es völlig in der Hand, ein allgemeines Abkommen zu verwerfen, wenn ein solches ergreift werde. „Ich bin erstaunt“, so erklärte er, „daß die internationalen Mitglieder des Unterhauses, wenn ich sie so nennen darf, einen Schlaganfall erleiden, weil nach Monaten und Jahren des Schwächens etwas getan wird.“

Flugzeuge melden:  
Bribiloff-Herde im Anschwimmen!  
Auf unbekanntem Wege durch den Großen Ozean. —  
Bermächtepunkt um eine Millionen-Herde. — Flugzeuge und Wachtschiffe als Begleitung.

Bon Fred Nodon.

Es ist ein geradezu internationaler Begriff, der sich mit der einsam und fahl zwischen Amerika und Asien inmitten der Bering-See liegenden kleinen Gruppe der Bribiloff-Inseln verbindet. Ein Begriff, der die Küsten des Großen Ozeans umspannt von Alaska und Sibirien bis herunter nach Japan und wieder hinüber nach Mexiko, den Vereinigten Staaten und Kanada und den man an einer Graden weiterführen kann über St. Louis, USA, bis herüber nach Leipzig. Länderpatte, Flugzeuge und Wachtschiffe spielen dabei eine Rolle, und in Moskau, Tokio, Washington und Ottawa befinden sich gewichtige Außenstänke mit der Aufschrift: Bribiloff-Inseln. Dabei handelt es sich aber nicht um Bomben, U-Bootpedos oder Flugzeugstützpunkte, sondern es geht um weiter nichts als um ein Tier. Jawohl, aber um ein Tier, das in der Ehe, Wirtschafts- und Modernpolitik der eleganten Frauenvielfalt mit andachtsvoller Achtung erwähnt wird, es geht, um es endlich zu sagen, um den Seal.

Es handelt sich um die berühmte, auf über eine Million Köpfe geschätzte Bribiloff-Herde. Da die Inseln zu Alaska gehören, dieses wieder zu den Vereinigten Staaten, sind diese also damit auch die Besitzer der Millionenherde. Aber dieser Besitz ist recht bedingt, jahreszeitlich sehr begrenzt, und wenn auch das Beharrungsvermögen der Seals vielleicht recht ausgeprägt ist, würde doch ein geringer Kurswechsel genügen, um diesen ganzen schönen Herdenbestand im Dunst des Ozeans verschwinden zu lassen.

Eines von den vielen noch ungeliebten Geheimnissen der Tierwanderungen umgibt auch diese Seal-Herde. Kein Mensch kann erklären, warum sie sich ausgerechnet diese weitverlassenen, fahlen, nebelumwobenen Felsen, an denen

### Eine Frage an die Kritiker.

Deutschland hat das Programm begonnen. Es hat uns nicht gefragt, und wir haben ihm nicht die Erlaubnis erteilt. Ich möchte die Kritiker und insbesondere Lord George fragen: Was würden Sie getan haben, wie würde Lord George Deutschland daran verhindert haben, Kreuzer zu bauen, und was würde er getan haben, wenn Deutschland 50 Kreuzer verlangt hätte? Deutschland hätte 100 Prozent unserer Flotte verlangen können. Angenommen, es hätte das getan, welches wären die beiden Möglichkeiten Englands gewesen? Eine Möglichkeit ist, Deutschland mit Gewalt am Bauen zu verhindern. Ist irgend jemand bereit, das zu tun? Die andere Möglichkeit ist, eine große Verstärkung unserer eigenen Flotte durchzuführen. Das hätte ungeheure Ausgaben mit sich gebracht. Ich glaube, daß wir uns selbst und der Welt eine große Wohltat erwiesen, als wir das deutsche Angebot annahmen.“

Monell wies dann den Vorwurf zurück, daß das Flottenabkommen ein Schlag gegen den Völkerbund und die Abstimmungskonferenz sei. Im Jahre 1934 sei Deutschland bereit gewesen, eine Truppenstärke von 300 000 Mann anzunehmen. Heute betrage sie 550 000 Mann. Daselbe treffe auch auf die Luftwaffe zu. „Wir können uns nicht leisten, daß sich dasselbe bei der Flotte ereignet. (Lauter Beifall der Minister.)

Eine Adressatheit, die der Regierung geraten hätte, so fuhr der Marineminister fort, das deutsche Angebot abzulehnen und eine Regierung, die diesen Rat angenommen hätte, würde früher oder später überwältigend verdammtes von der Menschheit vor den Schranken der Geschichte stehen.

Am Ende der Flottenausprache wurde der Antrag der Arbeitspartei auf Heraushebung des Flottenhaushalts mit 247 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

### Sowjetmillionen zur Unterdrückung des Memeldeutschthums.

Aus Riga wird gemeldet, daß sowjetrussische Stellen 150 Millionen Rubel für deutschfeindliche Propaganda im Memelgebiet bereitgestellt haben, die dann nach Auslosung der Wahlen am 27. September in verstärktem Maße beginnen soll.

Die litauischen Behörden arbeiten in engster Führungnahme mit den Sowjetstellen und erteilen jüdischen Einwanderern aus der Räteunion bedingungslos Einreisebewilligungen, um so eine deutschfeindliche Mehrheit im Memelgebiet zu schaffen. Sowjetjuden wurden sogar bereits in Memel eingebürgert.

## Danzig lehnt die polnische Zollverordnung ab.

DRB. Danzig, 23. Juli. Bei einer offiziellen Unterredung überreichte Senatspräsident Greiser heute dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Poppe, eine Note der Danziger Regierung, in der gegen die polnische Zollverordnung schärfster Protest eingelegt wird. In der Note heißt es:

„Diese Verordnung stellt einen Einbruch von außerordentlicher Tragweite in das zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen bestehende Rechtsverhältnis dar. Ich habe aus diesem Grunde das Landessollamt der Freien Stadt Danzig angewiesen, diese Verordnung nicht auszuführen. Indem ich Ihnen, Herr Minister, den Protest des Senats der Freien Stadt Danzig gegen den Erlass dieser Verordnung übermittle, erwarte ich, daß diese Verordnung sofort zurückgezogen wird.“

Außerdem behält sich der Senat weiterhin vor, alle Maßnahmen zu treffen, die ihm zum Schutz der Danziger Interessen notwendig erscheinen. Er behält sich insbesondere vor, Erlass für alle Schäden zu verlangen, die der Freie Stadt Danzig durch die Verordnung erwachsen sollten.“

### Im Widerspruch zu den Verträgen.

Hierzu veröffentlicht die Danziger Regierung eine Stellungnahme, der wir folgendes entnehmen: Die Durchführung der Verordnung müßte zur Folge haben, daß Danzigs Handel und Industrie bei der Versorgung des polnischen Marktes mit Auslandswaren ausgeschaltet werde, so daß der Danziger Hafen vollkommen verdeckt. Die Rückwirkung im Zusammenhang hiermit auf die übrigen Zweige der Danziger Wirtschaft müßte verheerend sein. Danzig ist in die Zollgrenzen Polens eingeschlossen worden, damit die für Polen bestimmten Waren auch in Danzig endgültig verzollt und ungehindert nach Polen weitergefunden werden können. Diese Regelung ist nicht nur im Interesse Polens, sondern auch im Interesse Danzigs erfolgt. Die Verordnung steht hierauf also in einem unvereinbaren Widerspruch zu den Danzig-polnischen Verträgen. Schon auf die Nachricht vom Erlass dieser Verordnung hin sind sofort in grohem Umfang Waren und Schiffe von Danzig nach Odingen umgeleitet worden.“

Wie hierzu von zuständiger Danziger Seite noch einzeln mitgeteilt wird, sind inzwischen an das Danziger Landessollamt die entsprechenden Anweisungen ergangen. Die



### Arbeitsopfer der „Roten Erde“ in der Reichskanzlei.

Die Dienstagsvormittagssitzungen (wie schon gestern ausführlich berichtet) etwa 100 Männer u. Frauen, Schwerbeschädigte des Werkes Dortmund-Hörde, Hütten-Verein A.-G., in die Reichskanzlei, um den Führer zu besuchen und ihm den Dank von 175 Schwerbeschädigten Angehörigen des Werkes für seine heroischen Taten an Volk und Vaterland zu erläutern. Man sieht hier einen Teil der Arbeitsopfer mit dem Reichsorganisationsleiter in der Reichskanzlei.

(Schri.-M.)

in ewiger Unruhe die kurzen Brandungswellen der Bering-See waschen, zum sommerlichen Geburts- und Rastplatz im regelmäßigen Kreislauf ihrer Ozeanwanderungen ausgezogen hat und was sie immer wieder dahin zurückführt.

Jahr zu Jahr wiederholt sich das Schauspiel. Während noch, um Ausgang April bis zum Mai, über den Pribiloff-Inseln die leichten eisigen Winterstürme im Kampf liegen mit dem anrückenden wärmeren Wetter, kommen vom Süden herauf, von der merikanisch-amerikanischen Grenze her, bereits die alarmierenden Nachrichten der Flugzeuge und Wachtschiffe: Achtung! Achtung! Die Bribiloff-Herde ist im Anschwimmen! Und dann, eines trüben Mefestages, wälzen sich die ersten Vorposten, alte, erfahrene Bullen, die manche Meile Ozeanreise im jährlichen Kreis wieder hinter sich haben, auf die Klippen, als Quartiermacher für die nachfolgende Herde. Damit ist die jährliche Rundreise der Herde beendet, die, im Herbst von hier ausgehend, zuerst hinüberschwimmt an die sibirischen und japanischen Küsten. Von dort geht es dann gen Osten über den Großen Ozean auf einem Wege, den man trog aller Beobachtungen bis heute noch nicht festlegen konnte, zur megalithischen Küste und wieder in nördlicher Richtung, entlang den Vereinigten Staaten und Kanada bis hinauf zu den Pribiloff-Inseln, womit der Kreis geschlossen wird.

Über eine Million Seehunde! Es ist ein urgewaltiger Vorgang, die Tiere des Ozeans selber scheinen sich zu öffnen, höher noch die Brandungswellen zu tosen, wenn in immer neuem Anschwimmen die Massen der See entschwellen, sich auf die Felsen wälzen und mit ihrem Lärm die uralte und ewig neue Melodie vom Auf und Ab der Wogen über tönen.

Erbitterte Kämpfe um die Wohnplätze werden ausgefochten, blutige Eiserne Rückschläge ausgetragen zwischen den sieben- und achtjährigen Bullen, die bis zu fünf Zentner schwer werden, und der ebenfalls ihre Naturrechte geltend machenden jüngeren Bullengeneration. Das Geheimnis dieser Wanderungen wird noch unerklärt, wenn man bedenkt, daß bereits zwei Tage nach dem Eintreffen der Herde die Jungen geboren werden. Während des ersten Monats muß das Muttertier die Kleinen betreuen, da diese

erst im Alter von vier bis sechs Wochen zu schwimmen beginnen.

Das warnende Schulbeispiel der fast völligen Vernichtung mancher Tierarten in den arttischen Meeren hat weitgehende Schutzmaßnahmen hervorgerufen. Bereits 1911 schlossen Russland, Japan, die Vereinigten Staaten und England (für Kanada) ein auch heute noch geltendes Überkommen, in dem die Länder eine regelmäßige Überwachung der Seal-Herde vereinbart. Wie Goldtransport wird sie von Hand zu Hand weitergegeben, soweit die Küstengewässer der betreffenden Staaten und die Geburtenplätze auf den Pribiloff-Inseln in Frage kommen, jürgtig von Schiffen und seit einigen Jahren auch schon von Flugzeugen bewacht. Planmäßig werden Aufzeichnungen über Reiseweg, Geburtenstand und Gesundheitsbefunde von den Regierungen ausgetauscht, und besonders die Jagd auf die Seal-Herde regelt sich durch starke Maßnahmen, den Erfordernissen des Pelzmarktes entsprechend.

Die größte Gefahr droht der Herde durch „wilde“ Fangschiffe, die in den kurzen Sommermonaten von Seattle, San Francisco und anderen Hafensplätzen aus nach den Pribiloff-Inseln vorstoßen, um ein rücksichtloses Massenmord unter den Seal-Herden zu veranstalten. Die kanadische Regierung hat die Jagd, soweit die kanadischen Gewässer in Frage kommen, nur den an der Küste ansässigen Indianern erlaubt. Und zwar dürfen diese dafür ausschließlich ihre alten Waffen benutzen, also Pfeil und Bogen oder Speere bzw. die selbstgefertigten primitiven Harpunen. Ebenso sind Feuerwaffen Motorboote usw. zu verwenden, sondern lediglich handgerüttete Kanus, deren Besatzung aus nicht mehr denn fünf Indianern besteht. Doch selbst unter diesen erschwerenden Umständen gelang es im letzten Jahre den kanadischen Indianern, über 2000 männliche Seals, das heißt zwei- bis dreijährige Bullen zu erlegen.

Kurz nur ist der Sommer auf den Pribiloff-Inseln. Sobald die Neugeborenen reisefähig sind und die ersten Herbstanfälle über die Klippen legen, verschwindet die Sealherde wieder in der unabsehbaren Wasserfläche des Großen Ozeans.

Danziger Polizeiverhaftung wird also entsprechend den Bestimmungen der Polizeigemeinschaft die eingeführten Waren in der bisherigen Form vollständig abstellen. Die Regierung behält sich weitere Maßnahmen vor; dabei dürfte sie gegebenenfalls auch sehr weittragende Maßnahmen grundlegender Natur zur Erhaltung der Danziger Wirtschaft ins Auge fassen, falls die Haltung Polens dazu Veranlassung giebt.

### Sechs Verhaftungen in Danzig.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Danzig: Wegen Verbreitung von Flugblättern, in denen die Danziger Regierung in übelster Weise beschimpft und beleidigt wird, hat die Danziger politische Polizei sechs sogenannte Deutschnationale verhaftet. Der eigentlich verantwortliche Abgeordnete, Rechtsanwalt Weise, entging der Verhaftung durch eine Reise ins Ausland, wobei er offenbar berücksichtigt hatte, daß er als Abgeordneter nur unmittelbar nach Begehung der Tat verhaftet werden kann. Die Flugblätter, die von der Polizei beschlagnahmt wurden, sind bezeichnender Weise in der Druckerei des Danziger Zentrumsorgans gedruckt worden, ein neuer Beweis für die enge Zusammenarbeit zwischen Reaktion und Zentrum."

### Schüsse im argentinischen Senat. — Ein Senator getötet.

DRB. Buenos Aires, 24. Juli. Im argentinischen Senat kam es am Dienstagabend zu stürmischen Auseinandis- chen, so daß der polnische Finanzminister Dr. Pinedo als Fesling besiegt wurde. Als der Minister darauf auf seinen Beleidiger zueilte und diesem der Senator Bordabehere zu Hilfe kommen wollte, stießen von der Zuhörerkreislinie plötzlich Schüsse. Bordabehere sank schwer verwundet zusammen, während der im Senat anwesende Abgeordnete Manzini ebenfalls durch einen Schuß niedergestreckt wurde. Bordabehere ist noch auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Auch der Landwirtschaftsminister wurde durch einen Streifschuß an der Hand leicht verletzt. Als Urheber der Schieherei wurde der 42-jähr. ehem. Polizeikommissar Ram Valdez Tora ermordet.

### „Hannibal“ hat die Alpen überschritten.

DRB. Mailand, 24. Juli. (Eig. Funkmeldg.) Der neue „Hannibal“, der amerikanische Schriftsteller Halliburton, ist mit seinem Elefanten am Dienstag um 23 Uhr glücklich in Costa eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde.

### Brandunglück bei IG. Farben in Höchst a. M. — 1,5 Mill. RM. Schaden.

DRB. Frankfurt a. M., 24. Juli. (Eig. Funkmeldg.) In der Nacht vom 23. zum 24. Juli, 23,45 Uhr, entzündeten sich in einem in der Lösungsmittelabteilung des Werkes Höchst befindlichen Kessel, der mit Acetaldehyd gefüllt war, plötzlich einsetzende starke Siedungskämpfe, die aus einer Deffnung des Kessels im starken Strahl nach oben entwichen und sich im Raum selbst entzündeten. Der in der Nähe des Kessels befindliche Arbeiter Johann Karg aus Frankfurt/Main-Höchst wurde durch die eintretende Explosion schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Vorarbeiter Johannes Roell, Frankfurt/Main-Nied, der seinem Arbeitskameraden zu Hilfe kommen woll-

te, wurde durch die Flammen erschossen und stand den Tod durch Verbrennung. 6 weitere Arbeiter wurden mit leichten, teils leichten Verletzungen ins Krankenhaus höchst übergeführt. Der Zustand ist bei 3 Arbeitern noch bedenklich. — Für die Angehörigen der Toten und verletzten Arbeitskameraden wird weitgehend durch die Werksleitung gesorgt werden.

Das Feuer griff schnell um sich, so daß das ganze Gebäude, in dem sich der Säurebetrieb befindet, in hellen Flammen stand. Der Feuerchein war im ganzen Gebiet zwischen Frankfurt und dem Taunus zu sehen. An der Löschung beteiligten sich neben der Werkfeuerwehr fünf Löschzüge der Frankfurter Feuerwehr. Die Frankfurter Rettungswachen waren mit zahlreichen Wagen alsbald zur Stelle, so daß die Verwundeten sofort in die Frankfurter Krankenhäuser übergeführt werden konnten. Die Produktion wird durch den Brand nur unwesentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf 1,5 Mill. RM. geschätzt.

### Eine Erklärung des Abtes Schachleitner.

Der Benediktiner Abt Albanus Schachleitner war bekanntlich schon lange vor der nationalen Erhebung ein Anhänger des Nationalsozialismus. Seine nachstehende Erklärung verdient darum allgemeine Würdigung.

DRB. München, 24. Juli. Abt Albanus Schachleitner erachtet den Wölfischen Beobachter, folgende private Mitteilung zu veröffentlichen:

„In letzter Zeit häufen sich in meinem Briefwechsel Anfragen aus allen Teilen Deutschlands, ich möchte doch über diese und jene aktuelle Frage meine persönliche Meinung daran. Von vielen Arbeiten in Anspruch genommen, kann ich auf diese Anfragen nicht einzeln antworten. Hier das, was ich all diesen Fragestellern zu sagen habe: Ich esse recht! In unerträglicher Treue steht ich zum Führer! Ich erblicke die mir von Gott für den Abend meines Lebens gestellte Aufgabe darin, den Volksgenospen im Inland und Ausland zu zeigen, daß man und wie man der strenggläubige Christ (in meinem Falle katholisch) und zugleich kämpfend und opfernd der begeisterte Nationalsozialist sein kann.“

### Es darf nicht jeder Fragebogen versenden.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat die praktischen Folgerungen aus der Erfahrung gezogen, daß kein Betriebsführer gerne Zeit und Kraft auf die Ausfüllung von Fragebögen verwendet. Wenn der Handwerksmeister dazu aufgefordert wird, dann sollte er auch wissen, daß die statistische Erhebung notwendig ist und der Förderung des Handwerks dient. Aus diesem Grunde hat der Reichsstand angeordnet, daß seine Untergliederungen nur noch mit Genehmigung des Reichsstandes Fragebögen versenden dürfen und daß bis zum 1. November keine neuen Fragebögen zu Erhebungen verfaßt werden dürfen. Diese Sperrfrist wird deshalb vorgeschrieben, weil der Deutsche Handwerks- und Gewerbeleiterstag selbst zum 1. Oktober eine große statistische Erhebung durchführt. Überhaupt soll jetzt nach Vollendung des handwerklichen Aufbaues, an die Stelle von statistischen Teilerhebungen einzelner Untergliederungen eine umfassende Statistik des ganzen Handwerks treten, die der nationalsozialistischen Handwerksführung die nötigen Ein-

sätze und Unterlagen liefert, um das gesamte Handwerk wirksamer formen zu können.

### Mitteilung der Landesbauernschaft.

#### Geschäftsverkehr in Fragen der Marktordnung.

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit: Der Leiter der neuen Hauptabteilung III „Der Markt“ der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) hat eine Verordnung herausgegeben, die sich gegen die vielfach festzustellende Umgehung der örtlichen Marktordnungsstellen wendet und den Verkehr einzelner reichsnährstandszugehöriger Betriebe mit der Reichshauptabteilung III und den Berliner Dienststellen der Marktumläufigkeiten regelt.

In dieser Verordnung wird festgestellt, daß das unmittelbare Herantreten einzelner Betriebsinhaber an Berliner Dienststellen den Geschäftsgang außerordentlich erschwert, ohne daß es dem Einzelnen viel nützt, weil zur Klärung der vorgetragenen Unsicherheiten doch niemals Rückfragen bei den örtlichen Zellen unterbleiben können. Der Reichsbauernführer hat deshalb für den gesamten Reichsnährstand angeordnet, daß die Berliner Dienststellen in keinem Falle mehr reichsnährstandszugehörige Betriebsinhaber in eigener Angelegenheit empfangen dürfen, ohne daß sie vorher bei ihrer zuständigen Landesbauernschaft oder dem entsprechenden Gebietsverband vorstellig geworden sind. Es werden also von Berliner Dienststellen Erzeuger, Arbeiter und Verteiler ohne Ansehen der Person künftig nur dann vorgelassen, wenn sie nachweisbar bereits mit den zuständigen Untergliederungen ohne Ergebnis verhandelt haben. Die in Frage kommenden Unterstellen sollen künftig allen Geschäftsstellen, die zum Zwecke weiterer Verhandlungen nach Berlin kommen, Bescheinigungen ausstellen, aus denen hervorgeht, daß sie bei ihnen vorgesprochen haben, aber aus irgendwelchen Gründen abschlägig beschieden werden mußten.

Chemnitz, 24. Juli. Ministerpräsident Göring als Pat. Der preußische Ministerpräsident General Göring hat bei dem neunten Kinder des Schlossers Alexander Glämmig in Chemnitz die Patenschaft übernommen unter gleichzeitiger Übergabe eines Patengeschenkes.

### Letzte Funkmeldungen.

#### Die britischen Frontkämpfer über ihre Deutschlandreise.

DRB. London, 24. Juli. (Eig. Funkmeld.) Reuter meldet u. a. aus dem Haag: Die Mitglieder der British Legion, die Deutschland besucht haben, sind am Dienstagabend über Hoek van Holland nach London abgereist. Sie erklären, ihre Aufnahme in Deutschland sei höchst erfreulich gewesen. Sie seien der Meinung, daß in Deutschland ein wirklicher Wunsch nach Frieden bestehe. Sie sagten ferner, Eindruck hat auch die Tatsache auf uns gemacht, daß die Erziehung der Jugend nicht in einem Geiste der Aggressivität durchgeführt wird, sondern, daß die Erziehung die moralische und körperliche Entwicklung bewirkt. Wie hören, daß unser Besuch eine enge Führung zwischen den normalen Frontsoldaten in Deutschland und der British Legion hergestellt hat. Wir haben auch Vorsorge getroffen, um eine Zweigstelle der British Legion am Rhein mit dem Hauptquartier in Köln zu bilden.

#### Reichswetterdienst Ausgabeort Dresden.

Vom 24. Juli.

#### Wetterlage:

Die Warmluftmassen haben sich seit gestern noch etwas verstärkt, während am Nordrand des westeuropäischen Hochdruckgebietes der Zustrom der kalten Meerluft längs der Ostsee weiter angehalten hat. Infolgedessen hat sich über Südbenannten ein flacher Tiefdruckausläufer entwickeln können, der seinen Einfluß bis nach Mitteldeutschland geführt. Auf diese Weise erstreckt sich eine breite Tiefdruckfurche über ganz Westeuropa. Auf ihrem Südrand werden daher flache ostwärts wandernde Randbildungslinien die Wetterlage bei uns auch morgen nicht zur völligen Befriedigung kommen lassen.

#### Witterungsansichten:

Mäßige, vorübergehend ausstreichende westliche bis nordwestliche Wind, wechselnd bewölkt, aber nur geringe Neigung zu Regenschauern, etwas wärmer.

### Umfällige Bekanntmachungen.

Auf Blatt 519 des Handelsregisters, die Firma Willy Schaefer früher J. Schaefer Schuh- und Pantoffelfabrik in Bischofswerda betr., ist heute eingetragen worden:

Die Firma lautet fünftig: Willy Schaefer Schuhfabrik. Der Sitz der Handelsniederlassung ist nach Löbau i. G. verlegt worden.

Bischofswerda, den 23. Juli 1935. Das Amtsgericht.

Armenholzausgabe. Am Freitag, den 26. Juli 1935, vorm. 10 bis 12 Uhr, erfolgt die Abgabe von Armenholz im städtischen Bauhof an die im Verzeichnis eingetragenen Personen.

Bischofswerda, den 24. Juli 1935. Der Bürgermeister.

Am Freitag, den 26. Juli 1935, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume (Viereck am Amtsgericht, Erdgeschoss)

1 Radioapparat, 1 Damenfahrrad, 1 Fahrradlampe, 1 Signalslampe und 1 Posten Strichjagd meistbietet gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Der Gerichtssoldaten des Amtsgerichts Bischofswerda.

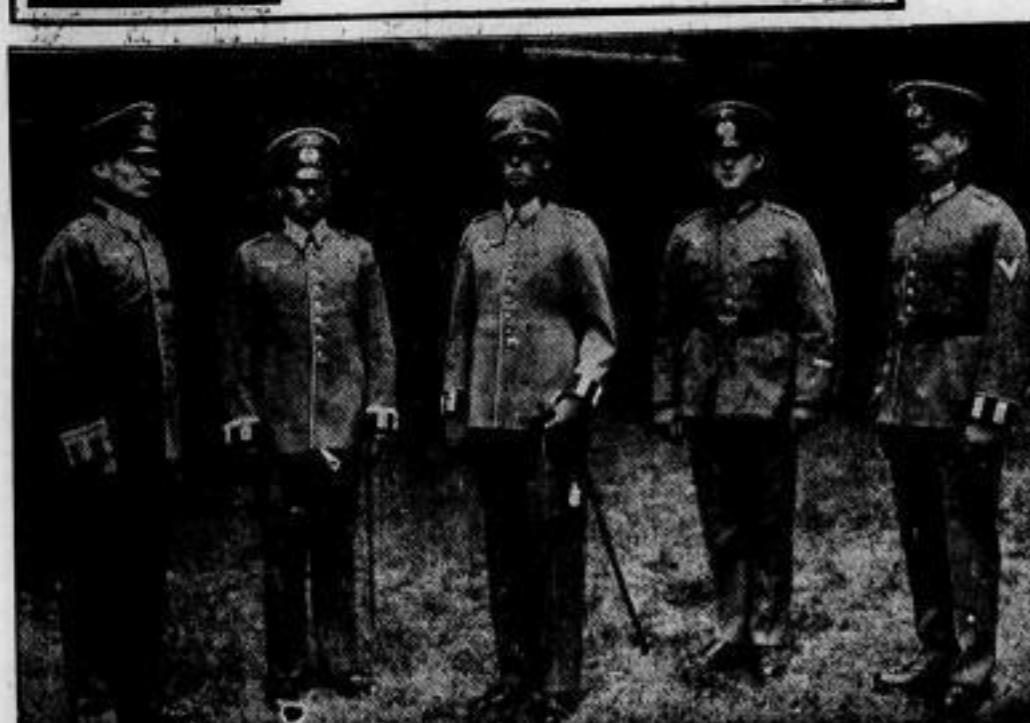
Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Durchschnittsausgabe Juni 1935: 5889.

Hauptchriststeller: Verlagsdirektor Mag. Giedeler. Stellvertreter: Alfred Mödel; verantwortlich für den Legit. Mag. Giedeler.

Druck und Verlag von Friedrich Wagner, A. m. b. H. verantwortlich für die Anzeigenleitung: Melanie Mag. sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis, Nr. 3 gültig.

Kartei-Nr. ....	(Fachsparte): .... Sab..
	
(Familien- u. Vorname): A. F. B. C. t. Kart. ....	
(Letzter Dienstgrad): Polizei-Meister ....	
Geburtsstag-u.-ort: 15.3.1893, Kusendorf ....	
Todesstag - u. ort: 29.3.1925, b. Gröbbers ....	
Letzte Dienststelle: Techn. Edsatz. Halle ....	
Nr. der Nachweisung: 58. R.P. Merseburg. I/II/III 150/600 V 2 von 27.3.1934.	
Name u. Wohnort der Hinterlebenden: ....	
Stiefmutter: Robert Hoffmann, Langenbiele (Schl.). Hindenburgstr. 15. Wenden!	



**Die neuen Ausgehuniformen unseres Reichsheeres**  
In nächster Zeit wird bekanntlich beim Reichsheer eine neue Ausgehuniform eingeführt. Bereits Ende dieses Jahres wird man Ledger dieser Uniform im Straßenbild sehen können. Unser Bild zeigt die neuen Uniformen, die deutlich die Anlehnung an die Vorherlegungsuniformen erkennen lassen. Von links nach rechts die Uniformen eines Oberfeldwebels, eines Feldwebels, eines Offiziers, dann eines Gefreiten im blau-roten Rock und eines Gefreiten im neuen Waffenrock. (Scherl-M.)

## Stabilität des Arbeitseinsatzes im Kreischaubereich Sachsen.

Die Bezirksstellenvermittlung Leipzig der Deutschen Arbeitsfront stellt fest: Der Zugang an gefündigte Bewerber blieb im Monat Juni weit hinter dem des Vormonats zurück. Diese Tatsache ist umso beachtenswerter, als in den vorangegangenen Jahren jeder Vierteljahresabschluß ein Hochschnellen der Befürworter für gefündigte Bewerber mit sich brachte. Wenn auch reine zahlenmäßig gesehen, die Zahl der in feste Stellungen vermittelten Arbeitsameraden nicht an die des Mai heranreicht, so ist doch unter Berücksichtigung der Jahreszeit und der Sättigung gewisser bisher guter Aufnahmegerüste ein relativ gutes Gesamtergebnis festzustellen. Gewisse Exportzweige erleben einen allmählichen Auftrieb. In der Folge hierzu wurden Kontakten mit Sprachkenntnissen eingestellt. Wirklich gute Buchhalter haben in der Industrie Beschäftigung. Gute Einsatzmöglichkeiten boten sich weiter für Kontoristen mit umfassenden kaufmännischen Kenntnissen. Die Maschinenindustrie nahm zahlreiche Einstellungen vor. Fotodräger sind nach wie vor stark gefragt. Leider besteht ein sichtbarer Mangel an diesen Kräften, wie tückig gejagte überhaupt in allen Berufszweigen bereits feststellbar.

In der Metallindustrie hielt die Belebung der letzten Monate an. Die Vermittlung von Werkmeistern würde sich hier weniger schwierig gestalten, wenn die Firmen die älteren Werkmeister mehr berücksichtigen. Techniker kamen bei der Erzeugerindustrie für Maschinen aller Art, bei Hoch- und Tiefbauunternehmen und im Vermessungswesen zur Einstellung. Der Bedarf an brauchbaren Vermessungstechnikern konnte nur zum Teil gedeckt werden.

Büro- und Behördenangestellte wurden in der Hauptstrecke von Stadt- und Gemeindeverwaltungen gesucht. Die Besetzung des Personalbedarfs der Sparsassen wird infolge des wachsenden Verlangens noch nur geprüften Fachkräften immer schwieriger.

In der Land-, Forst- und Mischwirtschaft waren ledige Rechnungsführer, Brennereiangestellte, Gartenbauangestellte, Werkzeugangestellte und ledige geprüfte Jäger gefragt. Auch hier ist die Auswahl an guten Bewerbern verhältnismäßig gering.

In der Stellenvermittlung für weibliche Angestellte wurden auffallend viele Kontoristinnen mit Buchhaltungskenntnissen angefordert. Der Mangel an guten Stenotypistinnen wird immer stärker.

## Rundfunk-Zeitung

**Deutschlandfunk:** Donnerstag, 23. Juli  
5.55: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckenspiel, Tagesschau; Choral: Die Dämmer ruhen des Zweiten Kreis. Wetter, 6.05: Berlin: Gymnasial, 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachr., 8.20: Dresden: Morgenblätter für die Hausfrau, 9.00: Sperrzeit, 9.40: Kinderblätter, 10.00: Sonnenpause, 11.05: Gertrud Reissler: Die Blüte des Familienerbes, 11.15: Seewetterbericht, 11.30: B. Delmann: Mitarbeiter der Bauern; anschl. Wetter, 12.00: Wurst am Mittag, Robert Gaben spielt. Dazw.: 12.35: Zeitzeichen, 13.00: Glückwünsche, 13.45: Nachr., 14.00: Mittwoch - von zwei bis drei, 15.00: Wetter, Sport, Wetterogramm, 15.15: Rüte Dannemann: Frauenarbeit in den Schlesischen Bergen, 15.45: Bilderschau: Die unerhörliche Bandwurst, 16.00: Berlin-Panorama: Wurst im Freien, Konzertorchester, Groß Schönbein, 17.45: Blauder über Sippensiedlung, 18.00: Eine Blatt spielt, Schubert, Schumann, Brahms, 18.35: Museum - aber lebendig!, Kunstbericht aus den Berliner Staatlichen Museen, 18.50: Deutsche Telefone, Ein nichttechnisches Gespräch, 19.00: Ein bisschen Reiseerlebnis ... mit dem kleinen Orchester des Deutschlandfunkers und Versen von B. Stöck, 19.45: Deutschlandbericht, 20.00: Sternbruch; anschließend: Wetter, Kurznotizen, 20.10: Lustiges Echo in den Bergen (Ausfl. der RRG) mit Geschichten aus dem Buch: Da liegt Tirol, von R. Springenschmidt, 20.40: Ein Bildchen flingen ..., 21.00: Mann im Netz, Hörsiel unter Hochstiftlern von A. C. Schmidt, 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport, Anschl.: Deutschlandbericht, 22.30: Eine kleine Nachtmusik, Kantanten auf der Würzburger Orgel (Ausfl.), 22.45: Seewetterbericht, 23.00: Klassik und Zeitgenossen, Eine Kammermusik.

**Leipziger:** Donnerstag, 23. Juli  
5.55: Mittagskonzerte für den Bauer, 6.00: Berlin: Choral, Morgenbruch, Gymnasial, 6.30: Von Deutschlandfunk: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik, Dazw.: 7.00: Nachr., 8.00: Berlin: Gymnasial, 8.20: Dresden: Helga Ruthje mit seinem Orchester, 9.00: Sonnenpause, 9.40: Berlin: Kinderblätter, 10.00: Nachr., 10.15: Sonnenblätter, 11.00: Werbenacht, 11.30: Seit, Wetter, 11.45: Für den Bauer, 12.00: München: NS-Rhein-Sinfonieorchester, Dirig.: Alois Daxböck, 13.00: Seit, Wetter, Nachr., 14.00: Seit, Wetter, Börse, 14.15: Von Deutschlandfunk: Mittwoch von zwei bis drei, 15.00: Frankfurt: Der Hobentitel, Hörsiel aus dem Hegan, (Ausfl.) 15.45: Wirtschaftsnachr., 16.00: Konzertstunde, 16.30: Dr. Stock: Der Weinberg, der Lehrer Richard Wagner, 16.50: Seit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, 17.00: Nachmittagskonzert, 18.30: Wir Arbeiterinnen: Was beim Sommer eines Handelslers, 18.50: Von Deutschlandfunk: Deutsche Mikrophonie, Ein nichttechnisches Gespräch, 19.00: Das germanische Meer, Hörsiel von B. Hall, 19.45: Geduld im Wagnermuzeum zu Triebisch, (Ausfl.), 20.00: Nachrichten, 20.10: Hamburg: Und abends wird getanzt!, 22.00: Nachr., Sport, 22.30: Wie und neue Kammermusik mit Gitarre, 23.00: Berlin: Tanquamusik.

**Europafunk:** Donnerstag, 23. Juli  
19.30: Riga (514,8): Sinfoniekonzert, 20.00: Belgrad (437,8): Sinfoniekonzert, 20.15: Beromünster (559,8): Traisch, ein Radio-Orchester, Solingen (443,8): Orchester u. Gefangenbarbie, Brüssel-L (521,9): Gorodin u. Wagner-Musik, Brüssel-L (488,9): Kammermusik, London (1500): B. Hartley-Quartett, Kopenhagen (255,1): Neuere Operettenmusik, 20.10: Wien (506,8): B. d. Beethoven-Werke, Warschau (184,5): Deutsche Musik, 20.15: Budapest (364,5): Troubadour, Oper von Verdi, 20.30: Straßburg (349,2): Romant. Musik, 21.00: Budapest (550): Konzert d. Obernorchester, Toulouse (388,6): Musik von Meyerbeer, 21.30: Luxemburg (1304): Deutsche Unterhaltungsmusik, 22.30: London (542,1): Sinfonietta, 23.00: Copenhagen (255,1): Moderne Tanquamusik.

## Bezirk Bischofswerda Abt. ID

Sonntag, 27. Juli, 8 Uhr im Saal Seume:

### Schürzen- u. Hemdsärmel-Ball

Alle Jungblüherinnen u. Jungbauern sowie  
weise Gäste sind herzlich willkommen.  
N. B. Es hat jeder Bursche in langer Hose und Hemdsärmeln, so-  
wie jedes Mädchen in einfaches Hausskleid mit Schürze zu erscheinen.  
Andernfalls wird der Zutritt verweigert. Der Bezirkshof-Geller 1,9.

### Liptauer Käse

1/4 Pfd.  
25 Pf.

sowie andere Sorten Käse empfiehlt täglich frisch  
Fisch- und Feinkosthandig. Heinrichs Noh., Inh. G. Dienel

### Kamenzer Str. 7

3 % Rabatt!

#### Radio-Klinik Albertstraße 5

### Staunen

werden Sie über den billigen  
Preis und die besonders hohe  
Qualität der

### neuen Büdlinke u. der drück. fett. Heringe.

Donnerstag stille Seele u.

ungefährte Heringe.

Heintz, Dresdner Str.

Kleinhandel, Tel. 105, Großhandel.

Gut schmeckende  
Kräftigungsmittel

für die Kinderwelt.

Wandeln Sie Schlaffheit,

Nervosität u. Übermüdung

in lebensfrische Energie.

Sanitätshaus Richter.

Gute

Rieter Büdlinke

empfiehlt

g. u. zuverl.

Jeden Donnerstag früh:

Frischer **Seefisch**

und **Fischfilet**

in erstklassiger Qualität

B. Jonas, Neulrich (Lansit)

Das Haus für frische Lebensmittel.

Empfehlung ab heute

prima junges,

festes

**Fleisch**

o. Ruttner,

Kohlsläckerei, Neulrich.

Wieder

Stückfalf

eingetroffen.

B. Eisenbeiß & Sohn.

Telefon 75.

Große Auswahl

**Möbel**

aller Art

in bekannter Güte und

Preiswürdigkeit bei:

Ronneberger

Dresden

oder Schoppstr. 6

Bartholomäusstraße

Suche zum 1. oder 15. August

**4000 Mark**

zu 6 Proz. an 1. Stelle auf Neubau.

Anfahrt: Tel. Neubau 39° an die

Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Magen Leiden**

beeinträchtigen Wohlbefinden und Le-

istungsfähigkeit. Bei Appetitmangel, Sod-

brennen, Magendickern, verdorbenem

Magen, Blähungen, Verdauungsstörungen

und übelem Mundgeruch sind die echten

Reichels Magentropfen

von wohlwander, heilsamer Wirkung.

Flasche RM .85, große Flasche RM 2.20.

In Drogerien und Apotheken erhältlich.

Born, Demitz.

Bestimmt zu haben seit:

Bischofswerde: Drogerie Schneider,

Albertstr. 2; in Schmölln: Drog.

A. Pietzschmann; in Neukirch:

Drog. Hocken.

Fahrräder

Herren-, Ballon od. Halb-

ballon, stabile Ausführung,

Rahmen eleg. Form, dop-

pelt liniert, Gummi-Blode-

pedale, Doppelglockenlag.

Continental, extra prima

Bereifung, Doppelfeder-

schienensattel, pa. schw.

Emailli. Nach Wahl deutsch

od. engl. Lenker. Fichtel u.

Sachs. V-Nabe, rostfrei

Speid., kompl. m. Pumpe,

Glocke, Werkzeug u. Rück-

strahl. Am Steuerkopf Muf-

fen gelöt. u. m. Elastiksattel

45.-RM. Nicht verscheckt.

der Wettinerstraße 20

Dresden

Fahrrad-Haufe.

## KAMMER-LICHTSPIELE

Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag:

Der neue große, heitere Ufa-Film:

### Die Liebe und die erste Eisenbahn

Der lustigste aller Ufa-Filme - ein  
reizendes Volksstück von „Anno  
Tobak“ aus der seligen Zeit,  
in der der Großvater die Groß-

mutter nahm

nach dem Bühnenstück „Alt-Potsdam“  
von Axel Delmar.

Die vergnügte Gesellschaft:  
Ida Wüst, Jakob Tiedtke,  
Karin Hardt, Fritz Kampow, Hans  
Schlanck, P. Westermeyer.

Unterwolle und  
der Kuhherd: „Die Pirateninseln“  
Sonntag 1/45 Uhr: Kinder- u. Familienvorstellung.

Einlaß nur zu den Anfangszeiten.

Beginn: Wo. 1/7 und 2/9 Uhr,  
Sonntag 1/5, 1/7 und 2/9 Uhr.

### Ruhe und Kalben

Hochtragend und mit Kalbern, steht ab  
Donnerstag, den 25. bis Mitts. sehr  
preiswert zum Verkauf.

Mar. u. Theodor Richter, Zuchtbücherei, Nebelküppel, Telefon Romanz 6a, Nr. 295.

Wir suchen zum Verkauf unserer weltbekannten  
Markenartikel an Gewerbetreibende und Haushaltungen

einen fleißigen, redigewandten und verkaufstüchtigen

### Vertreter

und gewähren wöchentlichen Spesenzuschuß und  
Verkaufsprovision sowie laufende Unterstützung.  
Seriose Bewerber, denen daran liegt, sich eine solide  
Existenz zu gründen, wollen Angebote einreihen unter  
Nr. 1880 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Der Schrecken des gelben Flusses.**

"Chinas Kummer seit den ältesten Zeiten." — Unzählige Todesopfer sollen jedes Jahr. — Millionen Menschen auf der Flucht.

Regelmäßig zur Sommerszeit tritt der „Gelbe Fluss“ Hoangho (Hwangho) über seine Ufer. Das Volk nimmt diese Überschwemmungen als eine Schicksalsfügung hin und mit fatalistischer Gedankenlosigkeit bringt es Jahr für Jahr die größten Opfer. So schlimm jedoch wie in diesem Jahr ist es noch niemals gewesen. Der Gouverneur der Provinz Shantung hat die Evakuierung aufgesordert, das gefährdetste Gebiet zu verlassen. Zwei Millionen Menschen fliehen vor dem Gelben Fluss. Über 1000 Orte sind völlig überschwemmt, die zweite Ernte ist bereits vollkommen zerstört. Sie liegt unter einer Wasserschicht von über 25 000 Quadratkilometern begraben.

Chinas Kampf mit den Naturgewalten ist wohl der härteste und vergeblichste aller Kämpfe, die das Land ausgefechten hat. Bürgerkriege haben es zerrissen, haben seine Kultur zerstört und seine Kunstschatze vernichtet. Die Kämpfe um die Mandchueri haben seine Kräfte aufgebraucht — die Überschwemmungskatastrophen aber mit ihrer unabwendbaren Gewalt, die zur Zeit der zweiten Ernte regelmäßig auftreten pflegen, die Seuchen mit sich bringen und jährlich viele Tausende von Menschenleben vernichten, Wohnhäusern unterspülten, Felder ertränkt, Hungersnot nach sich ziehen, diese Überschwemmungskatastrophen sind die schrecklichsten Ereignisse in diesem Lande.

**10 Mündungen in 1300 Jahren.**

Jahr für Jahr läuft der gleiche Schreckensfilm ab. Der Hoangho, der Yangtsekiang, der Sungari und wie die Flüsse des Todes alle noch heißen, treten über ihre Ufer und reißen mit ihren Fluten ganze Dörfer mit sich fort. Die Überschwemmungskatastrophe, die die chinesische Provinz Shantung vor gerade zwei Jahren heimsuchte, war eine der größten der Weltgeschichte. Über 4000 Menschen wurden dabei durch den Hoangho getötet. Die Städte Sienfu, Ningkau und Sungkau sind damals neben unzähligen Dörfern von seinen Fluten buchstäblich von der Erde gepflügt worden.

Wie es scheint, stehen wir nun diesmal vor einer noch größeren Katastrophe. Der Hoangho heißt in der blumigen Sprache der Chinesen „Chinas Kummer seit den ältesten Zeiten“. Die reiche Provinz Honau, in der alle Getreidesorten, die herrlichsten Früchte, auch europäische Obstsorten gedeihen, deren Boden reiche Erslager aufweist und deren Klima auch dem Europäer den Aufenthalt angenehm macht, dieser blühende Garten Chinas wird durch die Lüfte des Todesflusses in ein trostloses Sammertal verwandelt.

Der Hoangho ist der zweite Hauptstrom Chinas. Er entspringt in etwa 4400 Meter Höhe im nördlichen Tibet und mündet in den Golf von Bengalen. Seit 602 v. Chr. hat er seine Mündungen zahlreich verändert. Sie ist vom 33. Grab nördlicher Breite bis zum 39. bin und hat gebaut. Seine gegenwärtige Mündung besteht erst seit 1887. Die letzte Umstellung brachte mit dem Taipingkanal zusammen, wodurch die Überwachung der Uferbauten, die sonst durch 64 000 Arbeiter gehoben, vernachlässigt wurde. 1851 erfolgte der Durchbruch des nördlichen Arms, aber erst fast 40 Jahre später kam der Fluss zu seiner endgültigen Mündung.

Wie beim Po liegt auch beim Hoangho nicht nur der Wasserspiegel des Flusses, sondern auch der Boden seines Bettes höher als das umliegende Tiefland. Seit Jahrhunderten kämpft der Mensch gegen den Fluss. Ungeheure Summen sind ausgegeben worden, um ihn zu bändigen. Doppelpatte Dammbarrieren wurden angelegt, aber endgültig ist er noch nicht bezwungen. Die Länge des Stromes mit allen Strömungen beträgt annähernd 4000 km., sein Stromgebiet umfasst 980 000 Quadratkilometer. Von der Mündung aus ist er nur auf einer kurzen Strecke schiffbar.

**Wer wird Sieger bleiben?**

Ganz von selbst wird sich die Frage auf, warum denn die Bevölkerung sich immer wieder von neuem in den gefährdeten Überschwemmungsgebieten ansiedelt, wenn sie doch Jahr für Jahr mit den gleichen Katastrophen rechnen

müs. Der Grund ist in der außerordentlichen Fruchtbarkeit der Beckenlandschaften, der Gebirgshänge und der Hoangho-Tiefebene zu finden. Das ganze riesige Gebiet ist mit Lössboden bedeckt, der bekanntlich besonders ertragreich ist. Unzweckmäßig haben sich seit Jahrhunderten immer wieder von neuem Scharen von Ackerbauern und Seidenzüchtern an den Ufern des Hoangho niedergelassen, die zu den dichtesten besiedelten Landstrichen Chinas gehören. Über der Fluss des Todes, der dem siebzehn Bauern durch seine Ablagerungen den fruchtbaren Boden beschert, läuft sie nicht in Frieden ihrer Beschäftigung nachgehen. In der Regel glückt nur eine Ernte in jedem Jahr, die zweite wird, wie auch diesmal wieder, ein Opfer der Fluten. Um dieser einen Ernte willen segnen Hunderttausend ihr Leben auf Spiel, wird der Kampf gegen den Todesfluss immer wieder von neuem aufgenommen.

**Überschwemmungen früherer Jahre.**

Im 20. Jahrhundert hat der Hoangho fast in jedem Jahr große Überschwemmungen verursacht. Die der Jahre 1911, 1919, 1926, 1930 und 1932 waren die größten. Aus der Überschwemmungsgeschichte des vergangenen Jahrhunderts ragen die Jahre 1887 und 1890 hervor. 1887 vernichtete der Gelbe Fluss viele tausend blühende Dörfer. Auch im Jahre 1890 stieg er so hoch, daß weite Gebiete in der Umgebung von einer fünf Meter hohen Wasserschicht überschwemmt waren. Es ist niemals gelungen, genaue Angaben über die Menschenopfer bei diesen beiden Katastrophen zu machen, aber es steht fest, daß ihre Zahl außerordentlich hoch war.

Da sich in der neueren Zeit herausgestellt hat, daß der jährliche Schaden größer ist als das Ertragnis der friedlichen Arbeit, hat in den letzten Jahren langsam eine Abwanderung der Bevölkerung nach den Nachbarprovinzen, hauptsächlich nach den nördlichen Gebieten, eingesetzt. Man wird damit rechnen dürfen, daß unter dem Einsturz dieser neuesten Katastrophe die Abwanderung sich verstärken wird. Vielleicht ist der Tag nicht mehr so fern, an dem die einst so fruchtbare und dichtbevölkerte Hoangho-Tiefebene nur noch eine verödete Landschaft ist, in der sich der Fluss des Todes eines Tages eine neue Mündung sucht, wenn er nicht mehr durch menschliche Gegenmaßnahmen gebändigt wird.

**Verzweifelte Lage im chinesischen Hochwassergebiet. — 30 000 Tote geborgen.**

DRB. Shanghai, 24. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Im Südwesten der Provinz Schantung, in dem Niederungsgebiet, durch das der Fluss Hoangho bis zu seiner Richtungsänderung im Jahre 1852 ins Meer strömte, sind die Hochwasserfluten in ständigem Steigen begriffen. Die Wassermassen haben jetzt die Städte Tschujeh, Tschahsiang und Jungsheng erreicht, deren Räumung vom Gouverneur angeordnet wurde. Um Nanjanglee, an der Grenze von Schantung und Kiangsu, sind die Deiche gebrochen. Mehrere hundert Dörfer werden vollkommen überschwemmt. Unter den Flüchtlingen fordern Hungersnot und Seuchen täglich Hunderte von Opfern. Aus dem Gebiet des Jangtse laufen die Berichte etwas günstiger. Dort wird seit einigen Tagen ein Hochwasser, aber stetiges Fallen des Wasserstandes beobachtet. Es ist deshalb dort auch möglich, allmählich einen Überblick über die Ausmaße der Katastrophe zu gewinnen. So sollen sich im Jangtse-Gebiet nicht weniger als 10 Millionen Menschen aus der Flucht befinden. Im Bereich des Lungting-Sees, des riesigen Binnensees im Norden der Provinz Hunan, ist der Sachschaden größer als bei der großen Überschwemmung im Jahre 1931. Nach Mitteilungen des Roten Kreuzes in Hankau schätzt man die Zahl der allein auf dem Jangtse und dem Hanshui geborgenen Leichen auf bisher 30 000.

**Die Goldbergwerke, von denen Abessinien lebt.**

Von der Königin von Saba bis zur Gegenwart ununterbrochen im Betrieb. — Sklaven und unterworfenen Rebellen als Bergarbeiter.

Durch einen französischen Forschungsreisenden sind unlängst zum ersten Mal die Goldbergwerke der Königin von Saba, aus denen der Kaiser von Abessinien seine Hauptnahmen bezieht, aufgesucht und beschrieben worden.

Im Alten Testamente wird an zwei Stellen (1. Könige 10 und 2. Chronica 9) der Besuch beschrieben, den die Königin von Saba dem König Salomon abstattete. Sie brachte reiche Geschenke mit und stellte seine Weisheit mit Rätseln auf die Probe. In der arabischen Legende wird die Geschichte dieser Begegnung noch dahin erweitert, daß der Verbindung zwischen Salomon und der Königin ein Sohn Melch entsprossen sei, der der Stammbaeter der gegenwärtig regierenden abessinischen Dynastie wurde.

In der Bibel wird die Pracht der Goldbergwerke geschildert, die die jahabische Königin mitgebracht hatte. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß es dieselben Goldbergwerke sind, aus deren edlem Metall die Geschenke für Salomon hergestellt wurden und in denen noch heute der Kaiser von Abessinien seine Haupteinnahmequelle besitzt. Die Goldgruben von Berca-Barca liegen zwar nicht allzuweit von Addis Abeba entfernt, jedoch in einem fahlen, unwirtlichen Gebirge, dessen Bewohner als unbarmhärtige Rebellen und Wegelagerer berüchtigt sind. Praktisch ist es daher für den Besuch unzugänglich.

Dennnoch ist es vor kurzem einem französischen Forschungsreisenden, Graf Byron, gelungen, auf Grund von Empfehlungen des Kaisers eine kurze Reise nach Berca-Barca zu unternehmen. Er hat dabei das bisher völlig untersuchte Land biotisch und kartographisch aufgenommen und auch überaus wertvolles Bildmaterial mitbringen kön-

nen. Vor allem ist es ihm gelungen, eine engere Beziehung zwischen Ägypten und Ägypten insofern aufzudecken, als eine Reihe alter abessinischer Grabsäulen an kleinere ägyptische Pyramiden erinnert.

Wertvoller und interessanter noch als diese wissenschaftlichen Ergebnisse sind jedoch Berichte über die Zustände in den Goldbergwerken. Die Arbeiten werden von Angehörigen unterworferner Stämme oder gefangenem Rebellen besorgt. An sich sind es Straflinge, in Wirklichkeit aber sind es Sklaven, die unter unglaublichen Lebensbedingungen dort schwere Arbeit verrichten müssen. Von irgendeiner Bezahlung ist kaum die Rede. Die Kost ist ungünstig und die Sterblichkeit infolge des Klimas sehr hoch. Das Eigenartigste dabei ist, daß diese Sklaven sich mit ihrem Los offensichtlich abgefunden haben, denn sie leben im besten Einvernehmen mit den Bewachungsmannschaften und haben auch noch nie einen Aufstand versucht. Die Technik, mit der das Gold aus den Bergen gewonnen wird, unterscheidet sich nicht allzu sehr von der, die wahrscheinlich schon zur Zeit der Königin von Saba üblich gewesen ist. Wohl kaum an einer Stelle der Erde reichen sich früheres Alterium und aktuellste Gegenwart so die Hand wie gerade hier bei den Goldbergwerken der Königin von Saba und des Kaisers von Abessinien.

**— 25 Millionen Franken zu wenig.** In den Räumen der Travellers-Bank, die wegen betrügerischer Spekulationen ihre Schalter schließen mußte und deren Direktor das Weite gesucht hat, fand eine erste Bestandsaufnahme statt. Das Ergebnis ist für die Gläubiger der Bank sehr betrüblich; denn die Passiven überwiegen um 25 Millionen Franken. In einem Geldkasten fanden die Beamten zu ihrer Überraschung noch 250 000 Franken in bar, die der Direktor bei seiner eiligen Flucht beim Kofferpaden übersehen hatte.

**Kein Sonderleben politischer Verbände.****Auflösung des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer.**

DRB. Berlin, 23. Juli. Der Reichsminister des Innern hat die Auflösung des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer (Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- u. Freikorpssoldaten) und aller sonstigen Verbände ehemaliger Freikorpssoldaten verfügt.

Mit dieser Auflösung sollen die Verdienste, die sich die alten Freikorpssoldaten um Volk und Reich erworben haben, in seiner Weise geschmälert werden. Die Reichsregierung erkennt vielmehr die Verdienste der Männer ausdrücklich an, die nach der Revolte von 1918 das Reich im Osten gegen bolschewistische Unruhen und in München, Hamburg und an der Ruhr gegen sozialistische und kommunistische Aufstände verteidigt und geschützt haben. Manches Jahr mußte seitdem vergeben, bis Adolf Hitler und seine Bewegung das neue Deutsche Reich aufbauen konnten, das in der NSDAP, der SA und der SS viele der alten Freikorpssoldaten auch zu seinen Kämpfern zählt.

Da im nationalsozialistischen Staat neben der Partei, ihren Gliederungen, den ihr angeschlossenen und den von ihr anerkannten Verbänden anderen Verbänden politischer Art ein Sonderleben nicht mehr zugestellt werden kann, wurde schließlich das Verbot derjenigen Verbände notwendig, die sich nicht bereits aufgelöst hatten.

Der Sächsische Minister des Innern hat den Verband der Baltikum- und Grenzschutzkämpfer Mitteldeutschland e. V., Sitz Dresden, Marienstraße 16, verboten.

**Verbot der „Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft“.**

Der Sächsische Minister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 die Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Watch Tower Bible and Tract Society, Lünen bei Magdeburg) für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Gesellschaft betätigt, sie auf andere Weise unterstützt oder den durch sie geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird bestraft.

**Erweiterung des Uniform- und Sportverbots für konfessionelle Jugendverbände.**

Der Sächsische Minister des Innern hat in Erweiterung des Uniform- und Sportverbots für konfessionelle Jugendverbände vom 29. Juni 1935 den konfessionellen Jugend- und Standesvereinigungen jeglicher Art mit sofortiger Wirkung jede Betätigung außerhalb des kirchlichen, religiösen und karitativen Gebietes untersagt. Verbote sind insbesondere geschlossenes Auftreten in der Öffentlichkeit, Sport jeglicher Art, gemeinsames Gruppenwandern, die Errichtung gemeinsamer Feldlager, vollkommenaristische Schulungslager, Bibellager, Freizeitlager und dergleichen, ferner das öffentliche Führen und Zeigen von Fahnen, Bannern, Wimpeln. Zwiderhandlung wird nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 bestraft.

**Zum Schutze des inneren Friedens.****Auflösung der „Deutschen Jugendkraft“ in Baden.**

DRB. Karlsruhe, 24. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Amtlich wird mitgeteilt: Seit Monaten mußte die Beobachtung gemacht werden, daß die außerhalb der Staatsjugend stehenden Jugendverbände und -vereinigungen ein Gebaren an den Tag legten, das in einem geordneten Staatswesen auf die Dauer nicht geduldet werden kann. In Verfeindung ihrer Aufgabenkreise und unter Unmaßung eigener politischer Zielsetzungen lebten sich diese Organisationen in einem mehr oder minder bewußten Gegensatz zum Staat und zur nationalsozialistischen Bewegung. Diese bestreiten der Staatsjugend das ausschließliche Recht, die heranwachsende Generation zum Zwecke der politischen Erziehung in ihren Reihen zu erfassen, und gefährdeten dadurch legitimen Endes die politische Einigkeit unseres Volkes in der nationalsozialistischen Idee.

Infolge dieser staatsfeindlichen Haltung fanden sie aber gerade bei den Besten unserer Jugend keinen Anklang, sondern sammelten bei sich grobenteils Elemente, die weniger an fruchtbringender Erziehungsarbeit als an einem ungezügelter Rowdyismus interessiert waren. Die Ausschreitungen, insbesondere Überfälle auf einzelne Angehörige der Hitlerjugend und des Jungvolkes, mehrten sich zu sehr, so daß sich der Minister des Innern vor einigen Wochen genötigt sah, den nichtnationalsozialistischen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen und die öffentliche Betätigung unter freiem Himmel zu verbieten und dadurch den Sicherheitsgefährdenden Zusammenrottungen vorzubeugen. Die Überfälle nahmen ihren Fortgang. In erster Linie waren daran Angehörige der „Deutschen Jugendkraft“ beteiligt, einer Organisation, die sich hauptsächlich mit Sport beschäftigte und sich unter religiösen Vorwänden dadurch bemühte, der Hitlerjugend Abbruch zu tun. Zur Beleidigung dieser Mitgliedschaft hat der Minister des Innern die Organisation „Deutsche Jugendkraft“ mit allen Untergliederungen unter gleichzeitiger Beschlagnahme ihrer Vermögen aufgelöst und verboten.

Ferner wurde in Erweiterung der früheren Anordnung den nicht-nationalsozialistischen Jugendorganisationen und denjenigen, die sich mit der Betreuung der Jugend beschäftigen, jede Betätigung unter freiem Himmel sowie Turnen und Sport in geschlossenen Räumen unterstellt und damit die Beschränkung dieser Organisationen auf die ihnen überlassenen

religiösen, kulturellen und charitativen Aufgaben poligisch genutzt.

### Durch Stahlhelmauslösung in Baden.

Karlsruhe, 22. Juli. Zu der in der vergangenen Woche erfolgten Auflösung der Gliederungen des NSDAPB. (Stahlhelm) in 45 badischen Gemeinden erklärte der badische Minister des Innern, Pg. Pfäumer, folgenden Ausruf:

"Seit der Machtübernahme haben in zunehmendem Maße solche Personen im NSDAPB. (Stahlhelm) Aufnahmen gefunden, die sich früher als offene Gegner nicht nur der nationalsozialistischen Bewegung, sondern des nationalen Gedankens überhaupt, bekannt und betätigten haben. Dies hat vielerorts dazu geführt, daß mit die Gliederungen des NSDAPB. (Stahlhelm) unter dem Einfluß dieser Elemente in eine ausgesprochene Opposition gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung traten und damit die mit jahrlangen Kämpfen erstrittene politische Einigung unseres Volkes ernstlich gefährdet.

Der Minister des Innern sah sich deshalb genötigt, die Gliederungen des NSDAPB. (Stahlhelm) in den 45 Gemeinden des Badischen Landes aufzulösen, und die Fortsetzung ihres organisatorischen Zusammenhalts zu verbieten. Das Vermögen der aufgelösten Gliederungen wurde beschlagnahmt.

### Aus Sachsen.

### Der 2. sächsische Thingplatz in Borna

Der 2. sächsische Thingplatz in Borna bei Leipzig ist im Bau vollendet. Gemeinsame Opfer, gemeinsames Schaffen haben die Erstellung der schönen Anlage ermöglicht.

Die Gestaltung der Weihe des Thingplatzes am 10. und 11. August 1935 wird durch die Sächsische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung erfolgen, welche im Bau unter anderem durch die Weihe des Thingplatzes Ramenz bekannt ist. Die Bevölkerung von Borna wird an diesen Tagen unter Beweis stellen, daß sie nicht nur die Anlage schaffen konnte, sondern daß sie sie auch beobachten kann. Etwa 1000 Mitwirkende aus Kreisen der Einwohnerschaft werden an den Aufführungen beteiligt sein. Von der Sächsischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung wurde Oberstleiter Bender mit der Spielleitung beauftragt. Die Auf-

führungen selbst werden in jeder Hinsicht allen künstlerischen Erwartungen gerecht werden. Mit der Teilnahme führender Persönlichkeiten kann gerechnet werden.

nuor ds. Js. verhaftet werden konnte, bestreite er das Amt eines „Theaturlers“ für Chemnitz.

### Kampf den Gegnern und Wählern!

sd. Freiberg, 23. Juli. Die Sitzung des Sondergerichts für das Land Sachsen am Dienstag begann mit der Verhandlung gegen Friedrich Höhne aus Leipzig, der bereits einmal wegen Verteilung kommunistischer Druckschriften vom Sondergericht verurteilt worden ist. Das hieß aber den bereits 22mal vorbestraften und als gewalttätig bekannten H. nicht ab, während der Verhöhung seiner Strafe gegenüber anderen Gefangenen gegen Führer und Staat zu gehen. Das Sondergericht schickte ihn wiederum für 1 Jahr 6 Monate ins Gefängnis. — Wegen Ausschaltung unsinniger Behauptungen über das Winterhilfswerk erhielt der als hornäugiger Kommunist bekannte Otto Breithaupt aus Chemnitz 1 Jahr Gefängnis. — Der Angeklagte Bruno Heydel aus Leutersdorf hatte heimliche Blätter über den Führer verbreitet. Das Gericht warf in diesem Falle neun Monate Gefängnis aus. — Die Angeklagten Karl Weber, Fritz Buske und Ernst Gast aus Burkhardtsdorf, Heinrich Schubert aus Chemnitz, Gerhard Höhnel aus Thum und Hans Barth aus Thalheim wurden beschuldigt, bis Mitte 1934 für die Aufrechterhaltung des kommunistischen Jugendverbandes gearbeitet zu haben. Besonders schwer belastet war Buske, der Heftchriften aus der Tschechoslowakei nach Deutschland geschmuggelt hatte. Er erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Weber und Gast wurden mit je 1 Jahr Gefängnis, Schubert, Höhnel und Barth mit je 10 Monaten Gefängnis bestraft.

### 8 Jahre Zuchthaus für einen Chemnitzer KPD-Kurier.

sd. Chemnitz, 23. Juli. Aus Berlin wird gemeldet: Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof am Dienstag den 26. Jahre alten Otto Schäpe aus Chemnitz zu 8 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hatte sich, ohne übrigens Mitglied der KPD. zu sein, für die Verteilung von Heftchriften, die aus der Tschechoslowakei eingeschmuggelt worden waren, zur Verfügung gestellt. Als er im Ja-

hre 1933 verhaftet werden konnte, bestreite er das Amt eines „Theaturlers“ für Chemnitz.

### Die Finnlandsfahrer

sd. Dresden, 23. Juli. Um Montagabend sind die 70 Dresdner Hitlerjungen, die eine Fahrt durch Finnland unternommen hatten, wieder in Dresden eingetroffen. Am Montag waren sie nach stürmischer Überfahrt von Helsingfors mit dem Dampfer „Ariadne“ wohlbehalten in Stettin angekommen. Die Nacht zum Dienstag verbrachten sie in einer Jugendherberge. Die Fahrt selbst ist vollkommen ordnungsgemäß verlaufen und bot den Teilnehmern Gelegenheit für eine umfangreiche Propaganda für das neue Deutschland und insbes. für die Hitlerjugend. Das geschlossene Miteinander der Hitlerjungen in Finnland hat bei den finnlandsdeutschen und bei den Finnen eine ganz neue Meinung über die deutsche Jugendbewegung hervorgerufen, nachdem marginale Zeitungsberichte im Laufe der letzten Jahre in den Augen der finnischen Oberschicht ein ganz falsches Bild über die Hitlerjugend hatten entstehen lassen.

### Freizeit- und Umschulungslager des BDM.

sd. Dresden, 23. Juli. Am Sonntag und Montag wurden in den Jugendherbergen im Gimmlitztal, in Bierenstraße und auf dem Birkenstein drei weitere Freizeitlager für berufstätige Männer eröffnet. Insgesamt sind im Obergau 16 Sachsen bis jetzt sieben Lager vorhanden, in denen 150 Männer die Tage ihrer Freizeit fern vom Treiben der Großstadt in froher Gemeinschaft verbringen.

Am Montag wurde in Ottendorf-Okrilla das erste hauswirtschaftliche Umschulungslager des Obergau 16/Sachsen des BDM. eröffnet. 20 Männer aus allen Betrieben, die das Arbeitsamt Dresden ausgewählt hat, werden in dem Umschulungslager unter geeigneter Führung in die hauswirtschaftliche Arbeit eingeführt. Die Schulung umfaßt Gebiete wie Erste Hilfe, Sauglingspflege, Schnündern und Weißnähen, Haushalt und Warentunde, Heimgestaltung usw. Nach zwei Monaten Ferienzeit im Lager werden die einzelnen Männer in Haushalten untergebracht. Nach zehn Monaten können sie wieder zurück in die Betriebe oder, was das eigentliche Ziel dieser Umschulung ist, sie bleiben im Haushalt beschäftigt. Es wird dann selbstverständlich dafür Sorge getragen werden, daß ihnen eine geeignete Stelle ge-

Du fragest leichter lächerlich  
Auch an des Lebens schweren Gaben,  
Wolltest du mit deinem lieben Ich  
Nicht selber so viel Mitteld haben.



Besten Dank für Ihre Gastfreundschaft, Kommissar“, sagte er. „Ich habe nicht geglaubt, daß ich in dieser Nacht noch den Aufstieg zu einer Kriminalgeschichte erleben würde. Wollen Sie mich über die Entwicklung der Sache auf dem Laufenden halten, oder sind Sie ebenso geheimnisvoll wie die Detektive in den Romanen?“

„Ich bin geheimnisvoll,“ grinste Freitzen. „Aber Schott wird Ihnen mehr von der Geschichte vorwerfen als gut ist. Oder haben Sie schon mal einen Journalisten gesehen, der schwiegen kann?“

„Das ist der Dank für meine Informationen,“ bellte Schott. „Kommen Sie, Herr von Troß, dieser Mensch ist unserer Gesellschaft unwürdig.“

„Wenn Sie auch nur eine Zelle von der Sache in Ihrer Zeitung bringen, werde ich nicht nur unwürdig, sondern sogar etlig sein,“ drohte der Kommissar.

Keine Angst. Ich werde schwiegen.“

Fünf Minuten später tappten Schott und Troß über die Diele der Perleitschen Wohnung. Troß hatte das Unghüd, gegen einen Schirmständer zu klappern.

„Machen Sie keinen Lärm,“ tadelte der Redakteur. „Nanu, Tante Deltschen schlaf doch rückwärts und kann uns bestimmt nicht hören.“

„Nein, aber dort ist das Zimmer der jungen Dame, die auch hier wohnt. Wir wollen sie nicht stören.“

Zum zweiten Male in dieser Nacht wurde Troß zur Rücksichtnahme auf schlafende Mitmenschen ermahnt. Er lachte leise. Entweder wohnten im Perleitschen Haufe lauter rücksichtsvolle Menschen, oder Peter Schott war in die besagte junge Dame wirklich so heftig verliebt, wie Tante Deltschen es angedeutet hatte.

Madame Georgette glaubte an Kartenschlagen und Wahrsagungen.

In der Nacht des Maskenballs träumte sie, daß Fräulein Brit von Bingen in einem historischen, aber unbekleideten Kostüm durchgebrannt sei, unter Hinterlassung eines ebenso unbekleideten Kontos von sechshundert Mark.

Madame erwachte demzufolge mit einem Schreckensschrei. Da sie eine äußerst aktive Person war, erschien sie am Morgen um neun Uhr in der Hotel-Pension Atlantis und verlangte Fräulein von Bingen zu sprechen. Der Portier erklärte ihr, daß die Dame abgereist sei.

Worauf Madame Georgette, die kein Frühstück, sondern nur ihren Bahrtraum im Wagen hatte, Zustände bekam. Sie wurde in die Privatgemächer von Frau Major Krause geführt. Frau Major Krause erklärte Madame, daß am vergangenen Abend ein Mann, offenbar ein Chauffeur, gekommen sei. Er habe Fräulein von Bingen's rechteste Rechnung beglichen, ihre Reisesachen zusammengepackt und erklärt, daß die Dame infolge einer Nachricht sofort abreisen müsse. Er würde Bescheid bringen, wohn das große Gepräge zu senden sei.

„Sie werden Ihr Geld sicher erhalten, Madame,“ tröstete sie. „Derartige eilige Abreisen sind nichts Seltenes. Außerdem sind ja die Kleider von Fräulein von Bingen noch da —“

„Meine Kleider, wollen Sie sagen!“ entrüstete sich Madame, worauf Frau Major Krause nichts weiter erwidern konnte und ihrer erregten Besucherin einen Kognak eingehob.

Aber Kognak auf nächstern Morgen ist kein Beruhigungsmittel, und Madame Georgette langte mit flammenden Blicken und nicht wenigerflammendem Gemüt in ihrem Baden an.

Hier gab's neuen Verger.

Sie hatte ihr Geschäft nicht von der Straße, sondern vom rückwärtigen Eingang betreten, der direkt in die Arbeitsstube führte. Die Arbeitsstube arbeitete nicht, sondern schnatterte wie eine Gänseherde, weil sie ohne Aufsicht war. Madames Eintritt wurde überhört. Erst ihr stimmengewaltiges „Guten Morgen“ schlechte die Rädchen an die Plätze. Madame sah sich um.

„Wo ist Fräulein Charly?“ donnerte sie.

„Noch nicht gekommen,“ antwortete die Arbeitsstube im Sprechchor.

Madame zerbrach fast. Charly Mendel unpünktlich, das war überhaupt noch nicht dagewesen.

Eins der Rädchen meldete:

„Im Baden wartet ein Herr und möchte Madame sprechen.“

Madame laufte in den Verkaufsraum. Von einem der zierlichen Stühle erhob sich ein Herr und machte eine Verbeugung. Er war groß, braungebrannt und gut angezogen, aber das sah Madame in ihrem Bora nicht. Auch die höfliche Verbeugung, die Herrmann von Troß gemacht hatte, wurde ignoriert.

„Was wünschen Sie?“ hellsie Madame den Besucher an. „Spreche ich mit Madame Georgette selbst?“

„Jawohl.“

Zu Madames Verblüffung langte der Besucher in die Tasche, zog eine Papierhülle hervor, legte sie auf den Tisch und glättete sie sorgfältig.

„Ich möchte Sie um eine Auskunft bitten, Madame. Diese Lüte hinterließ gestern nach auf dem Maskenball der Filmkünstler einer Dame. Sie war als blauer Page kostümiert. Wollen Sie mir freundlichst Namen und Adresse der Dame sagen?“

In Madames zornigem Gemüt Klingelte es Alarm. Sie glaubte nicht nur an Karten und Träume, sondern auch daran, daß ein ärgerlich angefangener Tag ebenso zu Ende ging. Was wollte dieser Besucher? Was war das für eine Geschichte mit dem blauen Page? Was für Verwicklungen lauerten dahinter? Eine Eiserne mit Revolverknall und Scheidungsdrama? Na, jedenfalls neue Aufregungen, und davon hatte sie genug.

„Ich bedaure, ich muß jede Auskunft ablehnen.“

Madame sagte es kühl und blond, und Troß war verblüfft. Er hatte sich schon siegesbewußt mit der ersehnten Adresse in der Tasche aus dem Baden gehen sehen.

„Aber, Madame,“ stotterte er.

„Mein Geschäft verpflichtet mich zur Diskretion meinen Kunden gegenüber, mein Herr.“

„Die Sache ist von ungeheurer Wichtigkeit!“

„Vielleicht für Sie!“

„Nein, für die Dame. Sie hat ein kostbares Armband verloren. Ich möchte es ihr wieder zusetzen.“

Troß atmete auf, weil ihm diese wunderbare Ausrede eingefallen war. Und Madame war ebenfalls erleichtert. Charly war doch gestern zu Frau Rechtsanwalt Dreier gekommen. Natürlich hatte die Dreier das Kostüm gekauft. Madame rechnete rasch nach. Wenn Charly für den blauen Page zweihundert Mark bei Frau Dreier herausgeschlagen hätte, so konnte sie das von dem Schaden bei der Bingen abzubauen. Bleiben allerdings immer noch vierhundert Mark unbekannt, aber —

„Sie sehen, ich erkundige mich aus den lautersten Motiven nach der Dame,“ schmeichelte Troß. „Es ist ausschließlich im Interesse Ihrer Kundin, wenn Sie mir die Adresse geben.“

„Natürlich, wenn die Sache so liegt, sollen Sie sie haben,“ kam Madame aus ihren Gedanken zu sich. „Frau Rechtsanwalt Dreier muß selbstverständlich ihr Armband wiederbekommen.“

„Frau Rechtsanwalt —“

„Dreier, Kaiserallee 200,“ sagte Madame Georgette.

„Danke schön!“

Und dann stand Troß auf der Straße.

Er fühlte einen Kloß im Halse und eine bittere Enttäuschung im Herzen. Sein blauer Page war Frau Rechtsanwalt! Klaus Steffen hatte mit seinem faulen Witz ins Schwarze getroffen.

„Und wenn sie schon einen Mann hat!“ hatte er darauf gesagt . . .

„Ach, man ging nicht hin und schlug ehrlame Rechtsanwälte tot! Man war ein armer, ungünstlicher, einfacher Kerl. Man mußte jetzt einen siebenstündigen Marsch machen, um sich den Kummer vom Herzen zu lassen. Rein, man mußte in eine Weinstraße gehen und sich betrinken. Bev' wohl, blauer Page! —“

Herrmann von Troß stieß mit Siebenmeilenstiefeln davon.

Fünf Minuten später hastigte Charly Mendel in den Laden „Madame Georgette, Rodes“.

Sie war bloß unter der Last eines doppelt schlechten Gewissens: Erstens hatte sie es verschlafen und zweitens — na, sie trug im Arm ein Paket, in dem der blaue Page ruhte. Wunderball auf neu gehübt zwar, aber immerhin verbotenerweise zum Maskenball getragen!

Gestern abend war ihr in einem Anfall von Leidenschaftlichkeit die ganze Geschichte so selbstverständlich erschienen. Heute, am nächsten, grauen Tagessicht aber kam sie sich wie eine Verbrecherin vor.

Charly hatte Herzklagen, als sie Madame sah und stummelte eine Entschuldigung fürs Zuspielen. Madame überhörte das im Trubel der Neugkeiten, die ihr auf der Seele lagen.

„Charly, ich hab' einen Wahrtraum gehabt! Meine Ahnung hat mich nich' betrogen. Die Dingen is' abjeraist! Verduftet! Ziel unbekannt! Rädchen, wat lagen Sie dazu? Mir soll der Deibel stückweis' triffassieren, wenn ic' noch mal pumpe! Mein Trost is', daß Sie das Kostüm von der Toers an die Dreier losgeschlagen haben. Das gleicht den Schaden een bißchen aus.“

Das Rädchen erstarrte und wurde noch blasser.

„Was haben Sie denn?“ forschte Madame. „Se jehen ja janz läsig aus? Wat is' in dem Paket da?“

Madame beantwortete sich diese Frage selber, indem sie die Hülle abriß. Der blaue Page glänzte ihr entgegen. Madame fühlte ein Kribbeln auf der Haut.

„Sie haben den Page nich' an Frau Rechtsanwalt Dreier verkauft?“ fragte sie und sank auf einen Stuhl.

„Es war unmöglich. Frau Dreier konnte den Ball nicht besuchen. Sie ist an Grippe erkrankt.“

Charly stotterte.

Warum sah sie die Madame so merkwürdig an?

Madame blickte auf Charly, auf das Kostüm, dann auf die Tüte, die Troß so schön geöffnet auf dem Tisch deponiert hatte, und dann wieder auf Charly. Ohne Zweifel wußte sie die Wahrheit. Madame hatte heute entschieden ihren hellhäutigen Tag.

„Sie waren auf dem Maskenball!“ schrie sie.

Charly wollte den Kopf schütteln, aber es wurde ein Ricken daraus.

Madame Georgette erhob sich. Obgleich weiß vor Wut, war sie doch die verkörperte Würde. Vor Bora sprach sie sogar hochdeutsch:

„Fräulein Mendel, Sie sind fristlos entlassen. Verlassen Sie sofort mein Geschäft.“

Und Charly ging.

(Fortsetzung folgt.)

gut wird, in der sie ihrem neuen Beruf mit innerer Freude nachgehen können.

### Reine Juden mehr in den städtischen Schwimmbädern.

ad. Dresden, 23. Juli. Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit: Wie in anderen Städten hat das Auftreten der Juden auch in den Dresdner Schwimmbädern in weiten Kreisen der Bevölkerung Missstimmung hervorgerufen, die in zahlreichen Beschwerden an die Stadtverwaltung zum Ausdruck gekommen ist. Juden ist daher der Zutritt zu den Städtischen Schwimmbädern untersagt worden.

### Schwerer Verkehrsunfall in Dresden. — Spanische Reisegesellschaft verunglückt.

Dresden, 23. Juli. Am Dienstagmittag gegen 13 Uhr verunglückte eine aus Prag kommende spanische Reisegesellschaft aus Barcelona mit ihrem Autobus auf dem Reichplatz in Dresden. Der Autobus, der mit 21 Personen besetzt war und eine Geschwindigkeit von etwa 45 Stundenkilometern hatte, geriet beim Ausweichen vor einer entgegenkommenden Straßenbahn ins Schleudern und stürzte um, wobei er die Straßenbahn leicht streifte. Von den Insassen des Autobus entliefen 16 Personen Verletzungen. Sie wurden ins Krankenhaus resp. zu einem Arzt gebracht. Soweit bisher fest steht, sind sie durchweg mit leichteren Verletzungen davongekommen. Der Autobus wurde von der Feuerwehr wieder aufgerichtet. An der Straßenbahn ist lediglich geringer Sachschaden entstanden.

Dresden, 24. Juli. Diebesbeute. Auf dem Städtischen Schlachthof sind einem Fleischermeister zwei geschlachtete Schweine und ein Kalb gestohlen worden. — In einem dem Umhauseinrichtungsbereich angelegten Gewerbegebiet wurde eine Geschwindigkeit von etwa 45 Stundenkilometern erreicht, während die Straßenbahn im Dienste der Arbeitsschlaflosenhilfe stand, während auch noch während der ersten Hälfte des Jahres 1933 die Kleinsiedlung als Nebenerwerbsiedlung angelegt wurde, aus der nicht voll beschäftigte Kurzarbeiter ihren Lebensunterhalt ergänzen, ist während des Jahres 1934 aus der Erwerbslosen- und Kurzarbeiteriedlung die Kleinsiedlung für Vollarbeiter schlecht hin geworden. Hand in Hand damit ging die Versagerung des Schwergewichts der Kleinsiedlung von den Großstädten und Industriezentren in die mittleren und kleineren Städte und aufs flache Land. Im Jahre 1931 sind noch rund 55 v. H. aller Kleinsiedlungen bei Großstädten errichtet worden, im Jahre 1934 dagegen nur mehr 20 v. H. 29 v. H. aller Kleinsiedlungen wurden bereits in Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern angelegt. Die Richtlinien der Reichsarbeitsminister für die Versorgung der für die Kleinsiedlung bereitgestellten Reichsmittel aufgestellt haben abermals eine Bevorzugung der kleinen und der mittleren Gemeinden vor, wobei die mittleren Gemeinden deutlicher bedacht werden sollen, je mehr Einwohner sie haben. Nur dort, wo es möglich ist, die Ausförderung der Großstädte auf dem Wege der Kleinsiedlung zu fördern, und wo die Kleinsiedlung als ein Mittel für die Altstadtsanierung in Frage kommt, und schließlich dort, wo ein außerordentlicher Bedarf an Kleinhäusern besteht, können Reichsmittel für Kleinsiedlungen auch den großen Städten bewilligt werden.

Pilsen, 24. Juli. Todesfall. An den Folgen eines komplizierten Schenkelbruchs, den er vor 14 Tagen erlitten hatte, ist der Oberobermeister der Fleischerrinnung Pilsen, Eugen Roach, im Alter von 74 Jahren verstorben.

Pilsen, 24. Juni. Den Lebherren bestohlen. Eine Fleischherrenfrau überraschte ihren Behrling dabei, als er einen größeren Posten Fleisch- und Wurstwaren heimlich fortbringen wollte. Von der Polizei wurde festgestellt, daß der Bursche schon seit langerer Zeit derartige Diebstähle ausführte. Der Abnehmer des Diebesgutes konnte ermittelt werden.

Munich, 24. Juli. Sel tener Besuch aus England im Oberberggebirge. In der Nähe von Königswalde wurde ein Kinderflugballon mit einer Karte aufgefunden, der bei einem Ballonwettflug in Surbiton (England) aufgestiegen war. Der Ballon hat die weite Reise von England bis ins obere Erzgebirge in zwei Tagen zurückgelegt.

Rabenstein, 24. Juli. Verhängnisvolle Nekrose. In einer Fleischerei in Harthau neckten sich während der Arbeit zwei Fleischergesellen. Dabei stieß der eine durch einen unglücklichen Zufall dem anderen das Messer in die Brust, und zwar unmittelbar unter dem Herzen. Der junge Mann wurde in schwerverletztem Zustand ins Rabenstein'sche Beizkrautkrauthaus übergeführt.

### Brombeerentaub im chilenischen Nonnenkloster.

Ein heiteres Erlebnis von Alf Bachmann - München.  
(Nachdruck verboten.)

Als ich Ende Februar 1921 nach einer Expedition ins westliche Patagonien wieder in die südchilenische Hafenstadt Puerto Montt kam, wurde ich dort von den Töchtern des verstorbenen Arztes Dottor Martin eingeladen, eine Zeitlang ihr Gast zu sein. In dem großen, schönen Hause bezog ich ein Zimmer und einen Atelier. Im Laufe von vier Wochen wurden meine von dem monatelangen Zeltleben bei beständigen Regengüssen recht mitgenommenen Sachen entschimmel, getrocknet, geflickt und gereinigt, während ich ein paar Bilder malte und Ausflüge in die Umgebung mache.

Vom Hause aus stieg man etwa fünfzig Meter hoch durch eine fast unberührte Wildnis in den Garten hinauf. Dort stand unter einem großen Baum eine Bank, von der aus man über das tief unten gelegene Südlichen hinaus über das Meer. Dort, wo am Horizont das dunkelblaue Wasser des Stillen Ozeans in leichtem Dunst in den Himmel überging, sah die Phantäse die Insel, die unser Schen als Knaben wohl mehr beschäftigt hatte, als alle anderen Inseln des Erdalls — Juan Fernández, die Robinson-Insel. Wendete man den Blick dann nach Osten, so sah man hinweg über die weichen Erhebungen der Vorberge der Anden, aus deren Tropfstein- und Magnolienwäldern die und die hohe Rauchwolken emporstiegen, die in der Dämmerung als feurige Säulen die Umgebung beleuchteten. Dort brannten Farmer den Wald nieder, um neuen Boden für Viehzucht und Ackerbau zu gewinnen. Und in weiter Ferne, in hellem Blau, unterirdisch wie Wolkenberge, ragten aus dem Albergen Nebel der sumpfigen Täler die ungeheuren Formen schnebedeckter Vulkane heraus. Kleine, weiße Rauchwolken, die von den Höhen aufstiegen, ließen es ahnen, daß diese Riesen nur schlummerten. In der weiten Abgeschiedenheit war mir, als sei all das Traurige und Grausame, mit dem der große Krieg unser Leben verbündet hatte, nur ein böser Traum gewesen ...

Vor dem Fenster meines Zimmers standen siebzehnjährige Mädchen und Mädchen, die der Erbauer des Hauses als kleine Pflanzchen aus Deutschland mitgebracht hatte, um im fremden Erdball ein Stück Heimat um sich zu haben, und nur das Gegenteil der kleinen grünen Papageien in den Kronen der Bäume und ein gelegentlich vorbeifliegender Kolibri.

### Die Neuordnung der Kleinsiedlung.

Von Professor Dr. Bruno Raueder - Frankfurt a. M.

Der im Flugzeug in den Himmelraum aufsteigt, nimmt alsbald zu seinen Füßen am Rande der Stadt teilweise hingelagerte, in typischer Gleichform ausgerichtete Kleinhäuser wahr, die in mehr oder weniger geräumigen Gärten oder Rückwärtigen liegen. Diese Kleinst- und Stadtlandsiedlungen sind das Ergebnis einer erst vor wenigen Jahren gereiften Erfahrung, daß es nicht nur gelte, den Lebensraum des deutschen Bauern zu erweitern, sondern daß mindestens ebenso bedeutungsvoll wie die bauernschaftliche Siedlung für die Zukunft unseres Volkes die Entwicklung des deutschen Arbeiters, seine Wiederverbindung mit Acker und Scholle sei.

Die Wege, die zur Erreichung dieses Ziels beschritten wurden, waren vor und nach dem Umbruch des 30. Januar 1933 allerdings grundverschieden.

Während die Kleinsiedlung in der ersten Epoche vor allem auf die Ansiedlung Erwerbsloser gerichtet war, während die Stadtkleinsiedlung im Dienste der Arbeitsschlaflosenhilfe stand, während auch noch während der ersten Hälfte des Jahres 1933 die Kleinsiedlung als Nebenerwerbsiedlung angelegt wurde, aus der nicht voll beschäftigte Kurzarbeiter ihren Lebensunterhalt ergänzen, ist während des Jahres 1934 aus der Erwerbslosen- und Kurzarbeiteriedlung die Kleinsiedlung für Vollarbeiter schlecht hin geworden. Hand in Hand damit ging die Versagerung des Schwergewichts der Kleinsiedlung von den Großstädten und Industriezentren in die mittleren und kleineren Städte und aufs flache Land. Im Jahre 1931 sind noch rund 55 v. H. aller Kleinsiedlungen bei Großstädten errichtet worden, im Jahre 1934 dagegen nur mehr 20 v. H. 29 v. H. aller Kleinsiedlungen wurden bereits in Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern angelegt. Die Richtlinien der Reichsarbeitsminister für die Versorgung der für die Kleinsiedlung bereitgestellten Reichsmittel aufgestellt haben abermals eine Bevorzugung der kleinen und der mittleren Gemeinden vor, wobei die mittleren Gemeinden deutlicher bedacht werden sollen, je mehr Einwohner sie haben. Nur dort, wo es möglich ist, die Ausförderung der Großstädte auf dem Wege der Kleinsiedlung zu fördern, und wo die Kleinsiedlung als ein Mittel für die Altstadtsanierung in Frage kommt, und schließlich dort, wo ein außerordentlicher Bedarf an Kleinhäusern besteht, können Reichsmittel für Kleinsiedlungen auch den großen Städten bewilligt werden.

Ein wesentlicher Unterschied gegenüber den früheren Grundsätzen ist ferner in der Bestimmung zu sehen, wonach neue Kleinsiedlungen nur mehr dort errichtet werden dürfen, wo die Existenz des Siedlers dauernd gesichert ist. Als Siedler können daher nur solche Personen angelegt werden, die ein festes, hauptberufliches Einkommen haben. Hierdurch wurde der Charakter der Kleinsiedlung grundlegend geändert.

Aus einer Wohlfahrtseinrichtung ist sie zu einer Wirtschaftseinrichtung geworden. Das hat naturgemäß zur Folge, daß die Belastung des Siedlers deutlich niedrig gehalten werden mußte. Anderseits ist es erforderlich, daß das Einkommen der Siedler der Belastung entspricht. Das ist am ehesten der Fall bei auskömmlich beflockten Stammarbeitern. Die neuen Richtlinien des Reichsarbeitsministers sehen deshalb bevorzugte Ansetzung von Stammarbeitern industrieller Werke vor, wenngleich als Siedlungsanwärter grundsätzlich alle ehrbaren minderbemittelten Volksgenossen zugelassen werden, sofern sie — ebenso wie ihre Angehörigen — national zuverlässig, rassisch wertvoll, gesund und erbgebunden sind.

Aus diesen Anforderungen geht bereits hervor, daß der nationalsozialistische Staat mit der Kleinsiedlung nicht nur Augenblicksziele der wirtschaftlichen Fürsorge und der Wohnungspolitik verfolgt. Die Kleinsiedlung ist vielmehr eines

der wesentlichen Mittel der allgemeinen nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik geworden. Sie bildet einen der gangbarsten Wege bei der völligen Neuordnung nicht nur des deutschen Lebensraumes, sondern auch bei der Erziehung des Volkes aus dem Boden. Sie ist ein Teil des großen nationalsozialistischen Siedlungswerkes, dessen Fernziel die allmähliche Rückführung des werktätigen städtischen Bevölkerung auf das Land oder wenigstens in ländliche oder halbländliche Lebensverhältnisse, die gesunde Mischung von Landwirtschaft und Industrie, von Bauern- und Arbeitervolk überwiegen, die Bildung möglichst vieler Kleiner und tatsächlich geschlossener Wirtschaftskreise ist. Daß diese Fernziele nicht von heute auf morgen erreicht werden können, daß insbesondere die Versagerung der großstädtischen Industrie auf das flache Land oder in kleinere Gemeinden nur stoppenweise und nur in Zeiten aufsteigender Konjunktur erfolgen kann, liegt auf der Hand.

Grundsätzlich neu ist auch die Finanzierung der Kleinsiedlungen und die Begrenzung der Gesamtkosten für den Aufbau und die Einrichtung einer mit Reichsmitteln geförderten Kleinsiedlungsstelle auf 3500, in ganz besonderen Ausnahmefällen 5000 Mark. Das frühere System hatte mit wesentlich höheren Gesamtkosten gearbeitet, was dazu führte, daß der Siedler durchschnittlich erst nach 40 Jahren in den Eigentum seiner Stelle kam. Vor seinem 70. Lebensjahr konnte er somit nur selten Eigentümer werden. In der Mehrzahl der Fälle wurde die Stelle erst in der zweiten Generation zum Eigenbesitz. Was dies für das innere Verhältnis des Siedlers zu seiner Stelle bedeutete, bedarf keiner näheren Erläuterung. Der Siedler wohnte sein Leben lang in einem Siedlungshaus „zur Miete“ — nicht anders wie vorher in einer Etagenwohnung.

Ein weiterer Unterschied gegen früher liegt in der Finanzierungsmethode. Die Finanzierung der Kleinsiedlung soll in Zukunft möglichst weitgehend mit Hilfe privater Gelder durchgeführt werden. Voraussetzung für die Geldanleihe durch die privaten Finanzierungsinstitute ist jedoch, daß die Siedlung wirtschaftlich gesund und lebensfähig ist. Schon aus diesem Grunde müssen die wirtschaftlichen Gesichtspunkte bei der Anlage der Siedlung im Vordergrund stehen. Als Eigenleistung sollen die Siedler 15 bis 20 v. H. des Bau- und Bodenwertes selbst aufbringen, wobei die Eigenleistung auf die verschiedenste Weise erfolgen kann. Auch die Industrie ist als Kreditgeber erwünscht.

Neuartig ist auch das System der sogenannten „Ausbaustufen“. Während früher das nicht mehr erweiterungsfähige Siedlerhaus für den kinderreichen Siedler vielfach zur „Hundehütte“ oder der kinderarme Siedler von der weiteren Fortpflanzung zwangsläufig abgehalten wurde, ist nunmehr durch das System der „Ausbaustufen“ der Ausbau des Hauses je nach der wachsenden Zahl der Familienmitglieder oder auch je nach der Verbesserung der Einkommensverhältnisse möglich geworden. An die Stelle des mechanischen ist ein organischer Bau getreten, wie er den allgemeinen Gestaltungsprinzipien des Nationalsozialismus entspricht.

Die vom Reich für Kleinsiedlungszwecke neuverdienten 70 Millionen werden es ermöglichen, rund 65 000 neue Kleinsiedlerstellen zu fördern. Das bedeutet, unter der Voraussetzung, daß auch das Privatkapital sich angemessen beteiligt, daß im Laufe des Jahres 1935/36 ein Kleinsiedlungsprogramm durchgeführt werden kann, das mehr Stellen umfaßt, als die Siedlungsergebnisse der letzten vier Jahre zusammengenommen. Da auch die bauernschaftliche Siedlung gegenüber den vorigen Jahren durch Neusiedlungen, vor allem aber durch Landzuflügen, beträchtlich gesteigert worden ist, verspricht das Jahr 1935/36 ein Rekordjahr des deutschen Siedlungswesens zu werden.

### Ein Interat, wird stets auch noch so klein für Dich zum Nutzen sein!

erinneren mich daran, daß ich so weit von meinem Vaterland entfernt war, wie es auf unserer Erde nur möglich ist ...

Im nahen Hafen tauchten die Pinguine weg, wenn die Gallinazos, die halbzahmen Seiler, sagelend vorbeiflogen, und vor meinem Fenster ritt eine hinterwälzerische Indianerin im Damenschlaf vorüber, ihr Kind säugend, indem sie gleichzeitig das Pferd mit einem spannlangen silbernen Sporn bearbeitete und göttessästerlich schaute, weil ein paar Straßenhunden sie zum Schutz mit nassen Pferdeäpfeln warten. Auf der Kruppe des Pferdes lag ein riesiger Sac Holzkohlen, die sie wohl am Hafen gegen getrocknete Cholgas (eine sehr grobe Miesmuschelart) oder Schnaps vertauschen wollte. Der andere Fuß der Frau, der keinen Sporn trug, war nackt.

Unser Garten mit der unvergleichlichen Aussicht grenzte an ein Frauenkloster und war nur durch eine niedrige Mauer von dem der Nonnen getrennt. Als ich eines Tages mit Fräulein Martin über diese Mauer hinweglief, stießen wir die reichen Weissen von reifen Brombeeren auf, die auf der Klosterseite der Mauer die Sträucher bedeckten. Hier möchtet ich erwähnen, daß fast jeder Deutsch-Chilene, den ich kennenlernte, behauptete, sein Großvater habe die Brombeeren in diesem einst brombeerlosen Lande eingeführt. Ich glaube eher, daß es spanische Mönche waren, die diese Kulturart vollbracht haben. Wenigstens kletterten die chilenischen Brombeergewächse häufig bis in die Spalten hoher Pyramidenpappeln hinauf, und das würden die deutschen Brombeeren kaum gelernt haben.

Sei das nun, wie es will: Ich lag mit Habgier und Neid auf die köstlichen Früchte, die dort, niemandem zur Freude langsam verborben sollten, wie ihre schönen Besitzerinnen. Meine Begleiterin, die meine Gedankengänge sofort aufnahm, war begeistert, als ich halb scherhaft davon sprach, daß diese jungen schwarzen Beeren unbedingt, sei es durch Kauf, Tausch, Diebstahl oder Raub in unseres Besitz gebracht werden mühten.

„Nicht einfacher als das!“ meinte sie. „Wir sind doch nicht in Deutschland! Niemand wird Sie daran hindern, wenn Sie, mit Ledergamaschen, Reithandschuhen und Korb ausgerüstet, über die Mauer steigen und ernten, soviel Sie wollen.“ Meine wenigen Bedenken, die ich auch nur anstandshalber äußerte, mußte sie schnell zu zerstreuen. „Gärtner? Ach woher! Männerliche Wesen gibt's im ganzen Kloster nicht! Hunde? Werden im Kloster nicht gehalten,

ten. Und dann würde sicher jede Nonne, die auch nur davon spräche, daß sie einen Mann beobachtet habe, schwer bestreit. Und wenn es der Oberin selber wäre!“

Noch am selben Tag gingen wir an die Arbeit. Außer den oben genannten Utensilien brauchten wir nur noch eine kleine Leiter, die ich über die Mauer hob. Meine rennende Hand schlugte mich vor den Dornen und die strengen Ordensregeln mich selbst vor den hübschen Nonnen. Trotzdem war meine Hoffnung, die Brombeeren in aller Ruhe pflücken zu können, trügerisch. Hunde gab es zwar nicht im Klostergarten, aber schon als ich am Rande der Mauer anfing die Beeren zu ernten, kamen mit riesigem Geschrei drei oder vier Vögel angeslogen, die beständig dicht an meinem Kopf vorbeirauschten. Ich erkannte sie gleich als Sporenkiebitze, die ich schon in der Wildnis zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte.

Diese Vögel gleichen unseren Kiebitzen in Gestalt, Farbe und Wesen, nur sind sie erheblich größer und haben an den Gelenken je einen großen, hornartigen Sporn. Ich wußte damals noch nicht, daß man sie in vielen Obst- und Gemüsegärten Chiles als Ertrag für Hunde hält. Wer jemals in Deutschland ein Brutgebiet von Kiebitzen, Seeschwalben oder Möven betreten hat, weiß, mit welch unermüdlicher Tollkühnheit die brütenden Vögel versuchen, den Eindringling zu verjagen. Da nun die Kiebitzarten gezähmt auch in den Gärten brüten, eignen sie sich vorzüglich dazu, jeden Fremdling zu melden.

Diese Vögel gleichen unseren Kiebitzen in Gestalt, Farbe und Wesen, nur sind sie erheblich größer und haben an den Gelenken je einen großen, hornartigen Sporn. Ich wußte damals noch nicht, daß man sie in vielen Obst- und Gemüsegärten Chiles als Ertrag für Hunde hält. Wer jemals in Deutschland ein Brutgebiet von Kiebitzen, Seeschwalben oder Möven betreten hat, weiß, mit welch unermüdlicher Tollkühnheit die brütenden Vögel versuchen, den Eindringling zu verjagen. Da nun die Kiebitzarten gezähmt auch in den Gärten brüten, eignen sie sich vorzüglich dazu, jeden Fremdling zu melden.

Die Ernte war enorm. In den großen Körben füllten wir Seile und Säcke ein, und als alles fertig war, teilten wir uns die Beute. Ein Spengler löste die Büchsen zu, alles war aquatorfähig zum Transport hergerichtet, und in München mußte ich später jedem Gauft, dem wir etwas davon vorsehen, von der seltsamen Ernte erzählen.

## Musschaltung des jüdischen Einflusses bei den Arbeitsgerichten.

Nach für jüdische Parteien nur arische Anwälte.

In einer bedeutsamen Entscheidung, die die "Deutsche Richterzeitung" veröffentlicht, hat das Arbeitsgericht Magdeburg (4 Ca 91/34) festgestellt, daß vor den Arbeitsgerichten auch für jüdische Parteien nur die Zulassung von arischen Anwälten in Betracht kommt. Gerade das Gebiet des deutschen Arbeitsrechts sei eine Angelegenheit, die nur durch deutsche Rechtsanwälte gehandhabt werden könne. Dieselben Erwägungen, die den Gesetzgeber dazu veranlaßt hätten, die jüdischen Anwälte von jeder Mitarbeit bei der Durchführung des Erhöhungsgesetzes auszuschließen, müßten daher den deutschen Richter dazu führen, diese auch von der Vertretung der Parteien vor den Arbeitsgerichten auszuschließen. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus habe eine jüdische Partei keinerlei Anspruch darauf, von einem jüdischen Anwalt vertreten zu werden, da andernfalls notwendigerweise auch in Zukunft stets dem Prozessfach der jüdischen Bevölkerung entsprechend eine Anzahl jüdischer Anwälte bei den deutschen Gerichten zugelassen sein müßte. Eine solche Regelung sei aber angeichts des Ausschlußcharakters der noch gebuldeten Zulassung einzelner jüdischer Rechtsanwälte unter besonderen Umständen abzulehnen. Darüber hinaus sei eine derartige Forderung, daß jüdische Parteien durch jüdische Rechtsanwälte vertreten werden müssen, auch deshalb abzulehnen, weil bei der Frage der Zulassung eines Prozeßbevollmächtigten für das Arbeitsgericht weniger die Tatsache des Vertreters einer Partei, als die des Rechtsanwalts zur Auffindung deutscher Rechts, insbesondere eines nationalsozialistischen von allen fremden Einflüssen völlig unabhängigen deutschen Arbeitsrechts, maßgebend sei. Unter diesen Umständen aber könne bei den Arbeitsgerichten nur die Zulassung eines arischen Anwälts auch bei jüdischen Parteien in Frage kommen.

## Eine Kartei der Minderwertigen.

Basis für Neugestaltung der Fürsorge.

Die neue Wohlfahrtspflege wird, wie Dr. Groot in dem Zentralblatt der NSDAP für Gemeindepolitik feststellt, auf den Erkenntnissen der Erblichkeitstheorie aufzubauen und damit zugleich den Forderungen der Rassenhygiene entsprechen. Vom Standpunkt der Erhaltung der Rasse sei auch die Förderung der erbgesunden Familie notwendig. Das Ziel besteht zunächst darin, die Söhne und Töchter aus erbgesunden Familien zu veranlassen, nur in gleichartige Familien hinzugehen. Auch müsse durch den Ausgleich der Familienlasten die erb gesunde, kinderreiche Familie unterstützt werden. Der Referent weist dann auf den hohen Anteil hin, den die Minderwertigen an den Wohlfahrts- und Fürsorgeaufwendungen des Staates nach dem überkommenen Recht haben. Die neue Wohlfahrtspflege müsse sich den erwähnten Gesichtspunkten des nationalsozialistischen Staates unterordnen. Gewiß müsse auch dem minderwertigen Volksgenossen Hilfe zuteil werden, und zwar nicht nur, weil sonst die Gefahr bestünde, daß er die Gemeinschaft schädigen würde, sondern auch, weil er zum Volle gehört. Soweit eine Fürsorge noch erforderlich bleibe, verlange die Rassenhygiene über eine Einfräntung und Unterscheidung. Die Einfräntung bestünde darin, daß man die Fürsorge für erblich Belastete der sozialistischen Not jener angleicht, die die Mittel aufzubringen müssen. Die Unterscheidung verlange, daß man jene, die durch die Fürsorge wieder in lebens- und arbeitsfähige Menschen umgewandelt werden können, gegenüber den anderen bevorzuge, bei denen dies unmöglich sei. Es gehe wirklich nicht an, daß wir Geisteskranken mit größerem Aufwand unterbringen, als eine menschenwürdige Behandlung verlange und daß wir erbgesunde

Mütter vieler Kinder in Kellerschächern verenden lassen. Der Referent empfiehlt die Schaffung einer Kartei, z. B. in Verbindung mit dem Umbau der Standesämter zu Familien- oder Sippensämttern, in der die Minderwertigen registriert werden. Eine individuellen Prüfung jedes einzelnen fürsorgefallen müsse es gelingen, die klare Trennung von höher- und Minderwertigen durchzuführen.

RM. gegen 3,5 Mill. RM. aus. Die Steigerung ist vornehmlich auf die höhere Lage in festverzinslichen Wertpapieren zurückzuführen. Die Zahlungsbereitschaft (Verhältnis der Summe der Kassa-, Bank-, Wechsel-, Scheid- und Wertpapierbestände zur Gesamtkasse der Bank- und Kundenkredite) erhöhte sich von 88 Proz. auf 92 Proz. Außerdem sind die Dokumentenverschreibungen von 4,1 auf 2,5 Mill. gesunken. Die Bank ist daher in der Lage, auch weiterhin rechtzeitig und in ihren Rahmen politisch zu erfüllen.



Jungvölk auf Briefmarken.

Die Reichspost gibt vom 25. Juli ab zum Weltkrieger der HJ im Deutschenbundes Kulturmühle bei Witten zwei Postmarken zu 6 und 15 Pf. heraus, deren Motivbild einen Käfigenbücher des Jungvölk zeigt. Die Marken wurden von dem Münchener Maler Diebstahl entworfen. (Scherl-R.)

## Handelsnachrichten.

### Starke Gliederung der Warengenossenschaften im sächsischen Handwerk und Einzelhandel.

Im ersten Halbjahr 1935 erhöht sich die Zahl der im Sächsischen Genossenschaftsverband zusammengeschlossenen gewerblichen Waren genossenschaften von 151 auf 155. Unter den vier Zugangs gelinden sich eine Genossenschaft des Bäderhandwerks, eine solche des Fleischerhandwerks sowie zwei Lieferungsgenossenschaften.

Die 155 sächsischen Waren genossenschaften gehören den verschiedenen Branchen an. Am stärksten ist das Bäderhandwerk mit 13 Genossenschaften, das Fleischerhandwerk mit 12, das Holzgewerbe mit 8, das Schneidergewerbe mit 6, das Metzgergewerbe und der Zigarrenhandel mit je 5 Genossenschaften. Der Lebensmittelhandel, das Friseurgewerbe, das Müller gewerbe sowie das Sattler- und Tapizeriergewerbe sind mit je 4 Genossenschaften vertreten. Die übrigen Genossenschaften verteilen sich auf die verschiedenen Gebiete, insbesondere den Drogenhandel, das Klempner- und Innthaltergewerbe und den Kohlenhandel.

\*\* Dresdner Handelsbank Aktiengesellschaft. Die Aufwärtsentwicklung in der Wirtschaft spiegelt sich auch in den Bilanzzahlen des Halbjahresabschlusses 1935 der Bank wider. Steigt das die Bilanzsumme von 28,3 Mill. RM. Ende 1934 auf 29,9 Mill. RM. Ende Juni 1935 hauptsächlich dadurch, daß sich die Kundeneinlagen durch Zugang einer großen Anzahl von Kunden um 1,4 Mill. RM. auf 25 Mill. RM. erhöhten. Der Einlagenzuwachs wurde in vollem Umfang in Form von Distriktkrediten, der Wirtschaft wieder zugeführt. Demzufolge erhöhte sich der Wechselseitstand von 6 Mill. RM. auf 7,8 Mill. RM. Die Gesamtsumme der ausgeschriebenen Kredite veränderte sich nur wenig von 14,1 Mill. auf 13,8 Mill. RM., da fast ebensoviel Kredite neu zugesagt und ausgeschrieben wurden (545 Stück im Gesamtbetrag von 3,6 Mill. RM.), wie zurücklossen. Das Kreitkreditgeschäft erstreckte sich insbesondere auf die Zwischenfinanzierung von Hoch- und Tiefbauwerken und auf Saisonkredite. Un eigenen Wertpapieren weist die Bank 4 Mill.

## Denkmäler des Honigs.

Im Deutschen Bienenmuseum zu Weimar.

Von Marieluise Henniger.

Honig! Dieses Wort weckt in uns Vorstellungen von Sommergärten, in denen es farbenfroh blüht, wo im Duft von Linden und Akazien Bienen summen... Nach den Erkenntnissen der Forschung ist die Gewinnung des Honigs nicht so einfach oder märchenhaft, wie Aristoteles sich das dachte. Er meinte, daß der Honig aus der Luft auf die Blüten niederfaile, besonders in den Hundstagen beim Er scheinen des Regenbogens... ein poetischer Traum, aber nur ein Traum.

Wenn wir die Wahrheit über die Lebensform der Bienen und ihre Honigerzeugung erfahren wollen, haben wir im Deutschen Bienenmuseum zu Weimar dazu gute Gelegenheit. Die wenigen Ortsfremden ahnen, daß sich in der stillen Altmalienstraße, dem Museum für Urgeschichte angegliedert, diese Sehenswürdigkeit befindet. Gleich am Eingang steht ein "Neger" mit kunktoll gewundem Turban neben einem "Russen" in napoleonischer Uniform. Sie sind aus Holz geschnitten, und ein humorvoller Binsel gab ihnen Farbe. Heute Kuriostitäten, waren sie einst "Beuten", wie die Bienenkörbe in alter Zeit hießen. Thüringische Schnitzer, die mit schelmischer Freude an den Ungetümern gearbeitet haben mögen, schufen diese Figuren. Sie hatten einfache Vorgänger, die Kloßbeuteln, Nachahmungen hoher Baum stämme, die auf die älteste Art der Bienenzucht, die Wald bienenzucht, hindeuten. Eine jener in Ehren vertrockneten Kloßbeuteln des Weimarer Museums stammt aus dem elften Jahrhundert und wurde im Reutlinger Kreis aufgefunden. Sie ist die älteste, sozusagen die Patriarchin ihrer Sippe.

Unter den Figuren-Beuteln — sie stammen aus den Jahren 1750, 1770 und 1820 — sind auch Frauengestalten; — man schuf sie vermutlich eingedenkt der alten Weisheit: „Die Immen wie die Frugens herwesen einerlei Gesetz, Sei läßt gern Säuftram. Un schlug den Tobal!“ — Auch Karikaturisten haben sich am Beutenspiel versucht, wie die Figur „Napoleon“ zeigt. Sein Mund diente den Immen als Flugloch. Im übrigen macht dieser „Napoleon“ einen eingeschüchterten Eindruck, wie man sich ihn etwa vorstellen könnte, nachdem er im Egamen der Kriegssakademie durchgesessen war... Über immerhin Napoleon hielt die Imker für wichtige Träger des Wirtschaftslebens, weil sie Lebensmittel hervorbrachten. Zur Zeit des Korsen mußten sich die Imker nur durch ihr Kunst- und Ehrenzeichen, das Imferbe, ausweisen, wenn sie vom Kriegsdienst frei bleiben und weiterhin ihrer Tätigkeit nachgehen wollten.

Allmählich ging man von der Figurenbeute zum Stroh fob über, zum Glöckentor, wie uns denn auch der echte Véneburger „Stülper“ als eigenliches Symbol deutscher Immenzucht anmutet. Das Bienenmuseum gibt uns reiche Gelegenheit, die verschiedenen Spielfiguren dieser schönen Körbe zu studieren. Das Flechtmaterial bildet Roggenstrohwülste, mit Rohr- und Weiden schlänen umwunden. Und angesichts der behäbigen Stülper müssen wir Wilhelm Busch recht geben, der gestand, neben den vorzüllichen Rästen auch gern einen alten malerischen Strohloch zu sehen: „Er kommt mir immer vor wie ein altes, ehrwürdiges Menschenhaupt, wo die Gedanken ein- und aussiegen. Bald spielen sie gemüthlich dor, wie am heiteren Morgen bei Pfeife und Woffa, bald sijen sie behaglich brummig an der Stirn in trauricher Dämmerstunde... doch der Vergleich zwischen dem Immendorf als einem Menschenhaupt und den Immen als den Gedanken darin, hinkt etwas, denn leider ist bei vielen unserer Köpfe das Verhältnis umgedreht wie beim Immendorf — das Stroh ist drinnen, und die Immen sijen draußen.“

Zwischen den verschiedenen Stülpern und Schleudern, in denen einst das Summen und Rauschen des Honigs er tönte, steht im Weimarer Museum auch eine riesige Wachspresse aus Eiche. Ihr Gewicht beträgt 146 Kilo. Modelle und Präparate gibt es dann, die veranschaulichen, wie der süße Stoff in den Stock eingetragen, der Nektar eingerückt und mit edelsten Säften und Düschen der Immendrüsen verfeht, umgewandelt und angereichert wird. Auch mit dem Treiben der gefährlichen Wachsmotten, die einen ganzen Bienenstaat zu verfeuern imstande sind, werden wir bekannt gemacht. Wir sehen angriffsstarken Buntspiechte, die es auf einen Stülper abgesehen haben, Bienen schleiter und Hauben, die dem Bienenstaat zum Schutz dienen. Eine Sammlung von Bienenliteratur, die in Deutschland im vierzehnten Jahrhundert in Aufnahme kam, legt dar, daß die Bienenforschung seit Homer, Plinius, Ovid und Plato viele Federn in Bewegung setzte. Auch Thüringen vermoch mit Stolz auf einen Bienenbrecher auf dem Gebiete der Immendrüsen zu blicken, auf den Bienen-Baron“, August Freiherr v. Berlepsch (1815 bis 1877); er konstruierte eine eigenartige Beute und erfand das Babeträmmchen. Eine Auswahl der eigenartigen alten Imkerarbeiten vervollständigt die Sammlung; Ursprung und eigentlicher Zweck dieser Geräte sind noch nicht restlos erforscht.

Wie ein Wunder müssen wir es hinnehmen, das Glas voll blankem Honig, kostgewordenem Sonnenchein, der uns auch im liebsten Winter etwas von der Poetie verschweigt. Inneren Gärten in die Stube zaubert. Gärten, deren Seele ein Bienenstand ist...

## Konkurse in Sachsen.

Geöffnet: Blaues, Doell: Kaufmann Reinhard Victor Enno Oehle, i. So. Oehle & Co., Blaues; Ann. 31. August. Aufgehoben: Greifberg: Kolonialwarenhandlung Willi Biehler, Greifberg. Leipzig C. 1.

Geschäftliche Vergleichsverfahren in Sachsen. Geöffnet: Marienberg: Clemens Kremer, Blechspielzeug- und Trommelabtrieb, Marienberg.

## Produktionsmarkt.

Berlin, 23. Juli. Der Handel am Getreidegroßmarkt bewegt sich weiter in ruhigen Bahnen, zumal die Abschlüsse mit den Produzenten die Gründmärkte kaum noch berühren. Da Marktstreite aller Art kommt es nur noch vereinzelt zu kleinen Weizen nach gutem Muster findet noch Begehrung, während Roggen aus zu Futterzwecken schwer zu verwerten ist. Das Geschäft im Reisefreizeit wird durch die ungünstigen Wasserstandswertnisse weiter beeinträchtigt. Abschlüsse erfolgen im allgemeinen nur von frachtfestigsten Stationen. In Weizen- und Roggenmärkten wird der laufende Bedarf aus Überschüssen aus alten Kontrakten gedeckt. Soferne liegt entsprechend der leichteren Versorgungsfrage ruhig. Auch in Wintersorten hat sich die Nachfrage vorübergehend vermindert, hochwertige zweizeitige Sorten und vierzeitige Sorten mit niedrigem Naturgewicht finden jedoch bei marktgängigen Preisen Absatz.

## Baumwollmark.

Bremen, 23. Juli. Baumwolle. Wibeding-Universal Standard 28 mm lofo 14,08 Dollar-Tens (Vorlag 14,01).

## Börsen-Kurse.

vom 23. Juli 1935.

Mitgeteilt von der Stadtparkasse — Stadtbank, Bischofswerda.

Festvergünstigte Werte		Dresden, Leipzig, Schnellpress, 92,5
Dr. Reichstein, Albersteig	112,-	Elbm. Herm. Hoelbig 115,-
Dr. Romm, Sammelabst.	115,-	Elektro 110,5
Ant. G. I.	115,-	Gelenkheller Brauerei 98,5
Dr. Romm, Sammelabst.	115,-	Gesamtver. Offenbach
Ant. G. II.	130,25	Gebler-Werke 101,5
Dresden, Stadtamt, Albersteig	109,25	Gede & Co. 79,25
Dr. Reichstein, v. 1927	100,25	Görlitzer Waggon 26,25
Dr. v. 1934	98,10	Heidenauer Papierfabrik 55,5
Görl. Staatsamt, v. 1927	97,-	Geb. Hörmann 168,-
4 1/2% (8) Lauf. Goldpfdr.	99,25	Lebauer Aktienbrauerei
4 1/2% (8)	99,25	Meihs. Ojen & Dörsel 152,-
"	100,75	Plauener Gardinen 95,75
6% (5) dgl. Aufm. Gold- pflanzbriefe	102,-	Radeb. Exportbrauerei 163,5
Aufm. Aufwert.-Kredit- briefe A. 15.	116,5	Sachsenwerk 188,5
4 1/2% (8) Kred. Anst. Görl.	99,5	Görl. Bank 117,5
Gem. Goldpfdr.	99,5	Görl. Bodencred. Anst. 88,625
4 1/2% (8) dgl. Goldkred.	98,-	Seidel & Salzer 130,-
5% (8) dgl. Goldkred.- anm.	101,-	Siemens Glasfabrik 102,5
4 1/2% (8) Loh. Goldpfdr.	98,5	Schles. Brauerei Wald- schälichen 58,-
4 1/2% (8) Görl. Bodencred.	98,75	Steingut Coburg 75,25
Ainst. Goldpfdr.	98,75	Steingut Görlitz 58,-
4 1/2% (8) Dresden, Stadtamt.	99,75	Thode Papierfabrik 71,-
v. 1928	99,75	Thür. Gasbetriebsf. 130,-
4 1/2% (8) Dresden, Goldpfdr.	98,5	Ver. Baug. Papierfabrik. 22,-
"	98,5	Wanderer-Werke 140,-
Aktion	98,5	Zeit Jahn 60,-
Carlson, Löschw. .	15,25	Steuergerichtshof 100,25
Chem. Helfenberg .	102,75	Fällig 1. 4. 34 .
Chem. von Heyden .	121,-	1. 4. 35 .
Dresden, Bau- u. Indust.	87,75	1. 4. 36 .
Dresden, Chromo Krause und Baumann .	111,-	1. 4. 37 .
Dresden, Gardin. u. Spulen	82,5	1. 4. 38 .

## Marktkurse an Auslandsbörsen.

	22. 7.	23. 7.
Prag . . . . .	970,00 Kronen	970,00 Kronen
Wien . . . . .	213,58 Schill.	18,53 Schill.
Amsterdam . . . . .	59,20 Gulden	58,45 Gulden
Paris . . . . .	122,80 Franken	123,00 Franken
Paris . . . . .	609,50 Franken	607,00 Franken
New York . . . . .	40,80 Dollar	40,29 Dollar
London . . . . .	12,825 Pfund	12,325 Pfund

## Berliner Devisenkurse.

Reichsbankdistanz 4 Pragent Lombardtag 5 Pragent ab 22. 9. 1932	Telegraphische Auszahlung auf	Paris	Östl.	West	Brief	G

Mittwoch,  
den 24. Juli 1935

# Die Heimatzeitung.

## Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 24. Juli.

### Frohe Pflicht.

Wir lieben den Sommer mit seiner Sonne, und doch brauchen wir auch den Frühling wie den Winter und den Herbst. Und wenn im Sommer immer nur Sonne wäre und nicht auch Regen und Wind, wäre es nicht gut. Die Welt ist auf die Harmonie einer Gegenseitigkeit eingestellt. Und dieses Gesetz eines Dreieckes gilt überall.

So verteilen sich auch im Leben eines jeden Menschen Freude und Leid. Unser Dasein ist nicht möglich ohne Rehen und Opfer, Glück und Enttäuschung, nicht ohne Ruhe und Arbeit, Erholung und Pflicht.

Ein Ideal einer ewigen Nur-Freude gibt es nicht. Wir streben zum Guten und erhoffen das Beste und wir erschaffen unseren Kindern eine frohe Welt. Aber nur auf Kosten geht doch niemand durch das Leben. Auch die Dornen müssen sein. Und sind für uns einmal horche Tage gekommen, dann seien wir ihnen mutig und offen ins Gesicht.

Das Leben darf uns niemals unterkriegen. Auch die Stunden der inneren Unzufriedenheit haben ihren Bildungswert für uns. Sie machen uns stark. Sie geben uns Rüstgrat. Nur aus der Harmonie einer Gegenseitigkeit des Lebens wird der lebenslauende, freie Mensch.

So kann auch der Tag, an dem wir einmal ungern zur Arbeit gehen, nicht unsere innere Freude trüben, mit der wir das Leben und seine Aufgaben bewältigen. Ein Mensch, der immer nach Baune schaut und wälzen wollte und könnte, entginge nicht der Gefahr der inneren Verweichung.

Die Gemeinschaft muss jeden darum an Pflichten halten, denen jeder sich fügt. Und so nur haben wir die echte, reine, die täglich neu erkämpfte innere Freude.

„Der Druck der Geschäfte,“ sagte der Lebenskünstler Goethe, „ist sehr schön der Seele; wenn sie entspannt ist, spielt sie freier und genauer des Lebens. Einer ist nichts als der behagliche Mensch ohne Arbeit, das Schönste der Gaben wird ihm fehlen.“

So folgt den Hörern immer das Ungenüge und der Pflicht die Erholung und dem Zwange die Lust. Was es im Leben auch am Widerstreitendem gibt, es wird verklärt, weil hinter ihm immer das Frohere leuchtet.

## Wochenendschulung in Bischofswerda.

Die Deutsche Arbeitsfront hält Buchdrucker.

Die Berufshauptgruppe Buchdrucker und Papierwerker führt für Arbeitsführung und Berufserziehung der DAfF) konzentrierte für den Kreis Bauken am vergangenen Sonntag in der „Goldenen Sonne“ eine Wochenendschulung „Das Papier“. Sie wurde geleitet vom Gauberufshauptgruppenleiter Pg. Genfisch. Bauken und fand besonders von Seiten der Buchdrucker aus Bischofswerda sehr zahlreiche Beteiligung. Außerdem war Bauken noch mit Teilnehmern vertreten. Den Gruss der DAfF. Bischofswerda entbot Ortsberufswalter Engeler. Zur Behandlung standen die Themen: „Die Geschichte des Papiers“, „Die Papierrohstoffe und die Papierherstellung“, „Die Papierprüfungsmethoden“, „Das Papier als Druckträger“. In seinen Vorträgen erläuterte Pg. Genfisch die geschichtliche Entwicklung des Papiers, das seinen Ursprung in China hat und erst später nach Europa kam. Es wurde zuerst aus der Papierstaude hergestellt. Das Trocknen übernahm die Sonne. Es muhte ein weiter Weg in der Papierherstellung gegangen werden, bis in Nürnberg die erste Papiermühle gebaut wurde. Die Erfindung Gutenberg gab der Papierherstellung großen

Wuchschwung. Um bei dem großen Papierbedarf der Neuzeit einer Vernichtung der deutschen Wälder vorzubeugen, sind deutsche Chemiker mit Erfindungen beschäftigt, die eine Auswertung aller Abfälle ermöglichen und eine vollkommen Ausnutzung des Holzes gewährleisten. — Dipl.-Ing. Fischer sprach über die Papierfabrikation und erläuterte den ganzen Ablauf an der Hand von bildlichen Darstellungen. Da Lumpenpapiere sehr teuer sind und nur für hochwertige Schreib- und Druckpapiere u. dgl. Verwendung finden, kommt meist Holzfäller als Rohstoff in Frage. Der Redner schilderte eingehend den Ablauf der Papiererzeugung durch die verschiedenen Maschinen und die Behandlung im Verlaufe des Herstellungsprozesses. Proben von Rohstoffen in ihrer Verarbeitung wie Lumpen, Strohholz, gebleichte und ungebleichte Zellulose wurden herumgereicht. Zum Thema Papierprüfung gab der Redner interessante Ausschüsse über die Methoden, die Eigenschaften des Papiers zu prüfen, wie Festigkeit, Reißlänge, Oberflächenleistung, Feindichtigkeit, ob holzfrei oder holzhaltig, ob echt oder unecht, Bergamot sowie die Echtheit des Wasserzeichens. Zum Schluss bot Pg. Genfisch noch einen Lichtbildvortrag über das „Papier als Druckträger“. Er erläuterte die verschiedenen Beschaffenheiten des Papiers und die Schwierigkeiten, die in der Praxis beim Bedrucken auftreten, besonders bei Unbedenken des Papiers. Der Vortrag fand bei den Druckern besonders dankbare Aufnahme und endete mit der Mahnung, zur Herabminderung der Druckschwierigkeiten jeweils die geeigneten Papierqualitäten zu beziehen.

Durch diese Schulung wurden die Angehörigen einer bedeutsamen Berufsgruppe gründlich mit dem Werkstoff vertraut gemacht, den sie täglich zu bearbeiten haben. Die DAfF. wird in weiteren Wochenendschulungen und Abendlehrgängen dafür sorgen, daß eine weitere Vertiefung der Berufskenntnisse möglich ist.

G. Bauer.

\* Fahrtrichtungszeichen geben! Gestern abend gegen 18 Uhr ereignete sich vor Bismarckstraße—Bahnhofstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer dadurch, daß letzterer vor der Bahnhofstraße in die Bismarckstraße einbog, ohne ein Zeichen zu geben. Ein von der Neustädter Straße her kommender Motorradfahrer fuhr dem Radfahrer in die Münze, so daß beide stürzten. Beide Fahrer waren mit dem Schreiten davon. Das Fahrrad war total zerstört. Dieser Vorfall zeigt, daß es für jeden Straßenbenutzer erste Pflicht ist, bei Veränderung der Fahrtrichtung dies durch entsprechende Zeichen genügend vorher bekanntzugeben.

\* Ab 1. April 1936 motorisierte Straßenpolizei im ganzen Reich. Reichsinnenminister Dr. Frick steht in einem Erlass an die Landesregierungen mit, daß er vorbehaltlich haushaltssrechtlicher Regelung plane, die zunächst für Preußen probeweise vorgenommene Einrichtung einer motorisierten Straßenpolizei zum 1. April 1936 auf das ganze Reich auszudehnen. Die Straßenpolizei wird aus dem Feldjägerkorps gebildet werden. In Aussicht genommen sind 81 Kommandos in Städten von je 45 bis 50 Mann zu zügigem Führer und je 18 bis 22 Kraftfahrzeuge. Vorbehaltlich näherer Erörterungen sind als Standorte für die motorisierte Straßenpolizei vorgesehen: Königsberg, Allenstein, Röslin, Stettin, Frankfurt a. d. Oder, Potsdam, Schwerin, Kiel, Oldenburg, Hannover, Magdeburg, Bremen, Merseburg, Bückow, Dresden, Bogen, Dippoldiswalde, Arnstadt, Erfurt, Weimar, Arnstadt, Kassel, Wiesbaden, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Saarbrücken, Würzburg, Nürnberg-Fürth, Regensburg, München, Freiburg i. Br. und Stuttgart. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister erläutert die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuregelung zu erwähnen. Dabei erwähnt er, daß die genannten Standorte noch Möglichkeit den Mittelpunkt des Tätigkeitsbereiches der Kommandos bilden sollen, um einen möglichst gleichmäßigen Einsatz nach allen Seiten zu gewährleisten. Die Kommandos sollen tafernennmäßig mit ihren Fahrzeugen an einer Stelle geschlossen untergebracht werden. Die Länder

sollten mitteilen, ob und welche Landesbeamte zur Übernahme in die motorisierte Reichsstraßenpolizei geeignet sind. \* Alle Strafen im Reich sind zu melden. Grobzügige deutsche Strafenzettel bis 18. August. Um einen genauen Überblick über das Strafenzettel der Reichsstrafen und der Landstraßen erster und zweiter Ordnung mit ihren Ortsdurchfahrten in Gemeinden mit mehr als 6000 Einwohnern nach dem Stande vom 1. Juli 1935 zu bekommen, ordnet der Reichs- und preußische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Generalinspekteur für das deutsche Strafenzettel durch Erlass an die Oberpräsidenten usw. an, daß die genannten Strafen durch die nachgeordneten Behörden zu melden sind. Außerdem haben der Oberbürgermeister der Hauptstadt Berlin und die Oberbürgermeister und Landräte eine Meldung über die Länge der Reichsstraßen und Landstraßen erster und zweiter Ordnung im Bereich des einzelnen Stadtkreises, getrennt nach Außenstrecken und Ortsdurchfahrten, abzugeben. Die Meldung ist bis spätestens 15. August 1935 durchzuführen.

\* Richtlinien für die Verhängung der Untersuchungshaft. Der Reichsjustizminister hat in den neuen Richtlinien für das Strafverfahren auch eingehende Vorschriften für die Verhängung der Untersuchungshaft getroffen. Er stellt fest, daß die Untersuchungshaft für eine zielbewußte und schlagkräftige Verfolgung ein unentbehrliches Hilfsmittel

sollen, mitteilen, ob und welche Landesbeamte zur Übernahme in die motorisierte Reichsstraßenpolizei geeignet sind.

\* Damenschlupfer bunt gehören zur gewirkten Unterwäsche und dürfen verkauft werden, da sie nicht unter die Ausnahme der naturfarbenen und weißen gewirkten und gestrickten Unterwäsche fallen. \* Bettlatz sind allgemein ausgeschlossen, auch sogenannte Streifenlatz.

\* Teppiche können unelngeschrankt verkauft werden. Bouclé-Teppiche dürfen, soweit sie nicht als Haargarn-Bouclé handeln, nicht zum Verkauf gestellt werden, während Zute-Bouclé-Teppiche mitverkauft werden können. Die Bezeichnung „Bouclé“ bezieht sich lediglich auf die Herstellungsart und nicht auf das Material. Bäuerle, Brüder, Vorlagen und Verbindungsstücke gelten nicht als Teppiche und dürfen daher verkauft werden.

\* Markenteppiche sind Teppiche mit vorgeschriebenen Pflicht- oder Richtpreisen.

sollen mitteilen, ob und welche Landesbeamte zur Übernahme in die motorisierte Reichsstraßenpolizei geeignet sind. \* Alle Strafen im Reich sind zu melden. Grobzügige deutsche Strafenzettel bis 18. August. Um einen genauen Überblick über das Strafenzettel der Reichsstrafen und der Landstraßen erster und zweiter Ordnung mit ihren Ortsdurchfahrten in Gemeinden mit mehr als 6000 Einwohnern nach dem Stande vom 1. Juli 1935 zu bekommen, ordnet der Reichs- und preußische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Generalinspekteur für das deutsche Strafenzettel durch Erlass an die Oberpräsidenten usw. an, daß die genannten Strafen durch die nachgeordneten Behörden zu melden sind. Außerdem haben der Oberbürgermeister der Hauptstadt Berlin und die Oberbürgermeister und Landräte eine Meldung über die Länge der Reichsstraßen und Landstraßen erster und zweiter Ordnung im Bereich des einzelnen Stadtkreises, getrennt nach Außenstrecken und Ortsdurchfahrten, abzugeben. Die Meldung ist bis spätestens 15. August 1935 durchzuführen.

\* Richtlinien für die Verhängung der Untersuchungshaft. Der Reichsjustizminister hat in den neuen Richtlinien für das Strafverfahren auch eingehende Vorschriften für die Verhängung der Untersuchungshaft getroffen. Er stellt fest, daß die Untersuchungshaft für eine zielbewußte und schlagkräftige Verfolgung ein unentbehrliches Hilfsmittel

heit zusammenschrumpfte, damit der Mensch Mühe habe, es zu errichten.

Erst als der vorgeschichtliche Mensch lernte, auf die großen Ordnungen der Natur allmählich sich selbst einzustellen und, in ihnen verwurkt, sich selbst ein stetiges Dasein zu gründen — erst mit Beginn des Ackerbaus wurde der Mensch zum Menschen. Von da ab schloß er einen ewigen Bund mit der Mutter Erde. „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte...“ Twigsfeuerländer rauschen hier auf.

Urtümlicher Dienst an den fruchtenden Kräften der Erde ist Heil und Segen. Die Religionen aller Völker geben dieser grundlegenden Erkenntnis vielfältigen Ausdruck... „Die herein von den Geistern — rief den ungelogenen Willen — eintrat in den Menschen Hüllen, — sie gewöhnt an sanfte Sitten...“

Auf dem einen, gewaltigen Geist der unsterblichen Natur gründet das menschliche Geschlecht diejenige Lebensordnung, die allein ihm den Eintritt in die Geschichte möglich gemacht hat — dem Ackerbau, die Geschäftswelt auf der eigenen Scholle. Diese bleibt Grund- und Säulenlebensfähiger, widerstandsfähiger Kultur schlechthin.

### Wissen Sie schon?

Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die wert sind, einmal näher an das Tageslicht gebracht zu werden.

Ich komme kürzlich mit einem deutschen Bauern ins Gespräch, freue mich über den Stand seines Getreides und sage in scherhaftem Weise, daß er nun wohl bald ein reicher Mann sein werde, wenn dieses Gut erst heimgebracht sei. „Wenn nur der Kornfärer nicht wäre, dann hätten Sie schon recht“ war seine Antwort. Aber es ist nicht der Kornfärer nur allein, wie er sagte, sondern es sind auch Ratten, Mäuse, Fliegen und andere Schädlinge, die das mühevoll eingebrachte Getreide bedrohen und so spielt sich in der Stille der Scheune ein Kampf ab, von dem viele, besonders die Städter gar keine Ahnung haben. Es ist der Kampf um Milliarden deutscher Volksvermögens in den Scheunen.

unserer Bauern, denn wie ich mich inzwischen überzeugt habe, sind es tatsächlich etwa 2,5 Milliarden Reichsmark, die jährlich durch Schädlinge aller Art vernichtet werden. Nicht weniger erstaunt war ich zu hören, daß 20 Prozent jeder Ernte durch Krankheiten und Schädlinge verloren gehen und da verstand ich auch des Bauern nachdenkliches Gesicht.

Ich sagte schon, daß es sich der Mühe lohne, dieses Thema etwas weiter auszuspinnen. Die Erzeugungsschlacht, die der Führer selbst ins Leben rief, kann nur dann den richtigen Erfolg haben, wenn wir auch dafür sorgen, daß unsere Ernteprodukte nicht den Schädlingen, sondern deutschen Volksgenosse als Nahrung dienen. Dieser Erkenntnis in der Schädlingsbekämpfung steht der Bauer nicht etwa gleichgültig gegenüber.

Wir haben auch allen Grund, unsere landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern, denn was die Nahrungsmitteleinführung für Deutschland bedeutet, wissen wir noch aus eigener Erfahrung vom Weltkrieg her. Jeder einzelne Deutsche hat also sein eigenes Interesse daran, die Landwirtschaft in diesem Punkte direkt oder indirekt zu unterstützen. Wir können uns nur freuen, daß der Bauer bemüht ist, vermeidbare Verluste durch einen zielbewußten und sachgemäßen Pflanzenschutz bzw. durch gewisse Kulturmöglichkeiten herabzudrücken. Der Städter kann dem Bauer dadurch nützen, daß er seine Produkte abnimmt und so die Möglichkeit zur neuen Saat gibt. Unsere Hausfrauen mögen bedenken, daß das bestellte Einwecken ebenfalls zur Verwertung der deutschen Ernte beiträgt, damit die Verluste durch Witterungsunfälle, Krankheiten und Schädlinge bei zu langer Lagerung der Vorräte nicht noch durch natürlichen Verderb erhöht werden.

Es lohnt sich einmal ein Viertelstundchen mit einem Thema zu beschäftigen, das sonst dem eigenen Denken etwas fern liegt. In den Monatsheften „Kampf der Gefahr“ Nr. 11 vom März 1935, finden wir viel Wissenswertes und Interessantes sowohl über Schädlingsbekämpfung als auch über andere Gebiete. Sie seien bei dieser Gelegenheit jedem bestens empfohlen, denn darin findet er die Bestrebungen der jüngsten Zeit und lernt die Schadenverhütung kennen, wie sie die NSB überall mit immer steigendem Erfolg treibt.

Wandernd zwischen wogenden Kornfeldern — Welch feste Poesie liegt darin! Ganz sichtbar wohl nur für den, der als Kind von jenseit an Vaters Hand durch die Felder ging, wenn er — den hohen Wuchs der Halme an der eigenen Körperhöhe schaute — an irgendeinem heißen, tiefblauen Sommertage vom „mannshohen“ Stand der Felder daherkam der Mutter berichtete. Es zitterte dann in seiner Stimme etwas mit — ich hab's, als ich klein war, und auch später immer wieder mitgefühlt —, etwas wie eine heile Empfindung, die mehr war als nur Stolz über den Erfolg des bewohnter Bodenarbeit, der alle Mühen seines Lebens gaben! Zwischen mannshohen Kornfeldern, hell in den blauen Mittag leuchtend oder bleich in dümmiger Sommerhitze, nach die schweren Halme der Ernte entgegensteigend, liegt ein weites Kindheitsglück und ewige Sehnsucht der vielen Kinder gebrochenen, die der Lebensstrom fortspülte von väterlicher Scholle.

Tragen wir nicht immer noch das gleiche oder doch Reste von dem in der Brust, was seit unvorstellbaren Zeiten den ackerbauenden Menschen mit stärksten religiösen Empfindungen an den ihn nährenden Boden band? Selbst in dem reizvollen Wortlaut „Getreide“, d. h. das Getragen e (gitraen gidi — getregebe), das Erderzeugte, ruht ein Stift Gottes. Vor den zeugenden Kräften der allmütterlichen Natur. Die Kranzjunge alles um „Samen und Ernte“ entstehendem menschlichen Ringen liegen jenseits aller Geschlechter; bei allen Völkern der Welt hüllt frommer Sinn sie in Mythe und Sage, die das brotpendende Korn als unmittelbare Gabe der himmlischen verehren. Güttige Gottheiten lehrten mit eigenen Händen die Menschen Pflug wie Senn führen. Indianerstämme verehrten noch heute den Mais als „die Begehr des großen Geistes“ und erzählten, es sei der erste Halmbüschel dieses Korns in Jünglingsgestalt aus den Wolken herabgekommen. Voll Tieffluss ist die mohammedanische Legende, nach der das Welzenkorn zugleich mit dem ersten Menschen aus dem himmlischen Paradies zur Erde kam, aber auf diesem weiten Wege zu seiner heiligen Klein-

sel. Das Gesetz mache die Anordnung und Aufrechterhaltung dieser einschneidendsten Untersuchungsmaßnahme von bestimmten Mindestvoraussetzungen abhängig. Es bedürfe daher stets einer gewissenhaften Prüfung, ob die Untersuchung der Bedeutung und den besonderen Umständen des Einzelfalles auch tatsächlich geboten scheine. Dabei dürfe nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Untersuchungshaft einen schweren Eingriff in die Freiheit einer Person darstelle, deren Schuld oder Nichtschuld erst noch im Strafverfahren festgestellt werden soll, und daß nicht gerechtfertigte Festnahmen das Ansehen der Strafrechtspflege gefährden und eine bedenkliche Rechtsunsicherheit zur Folge haben könnten. Die Verhängung der Untersuchungshaft werde grundsätzlich geboten sein, wenn schon die Art oder Schwere der Tat oder die durch sie bewiesene Gewissenlosigkeit bestätigten Ansatz zu der Annahme geben, daß der Beschuldigte sich der Strafverfolgung entziehen werde. Wenn zu befürchten sei, daß die Verhaftung eines Beschuldigten infolge des plötzlichen Aussfalls seiner Dienstleistung (z. B. bei der Reichsbahn) eine Gefahr für die Allgemeinheit oder bestimmte Personen mit sich bringe, so soll der Staatsanwalt zuvor mit der Betriebsleitung in Verbindung treten. Das gilt auch, wenn sonstige lebenswichtige Interessen durch eine Verhaftung beeinträchtigt werden. Die Vorführung vor den Richter soll regelmäßig spätestens am Tag nach der vorläufigen Festnahme erfolgen.

\* Invalidenversicherung. Am 1. Juli 1935 ließen im Bereich der sächsischen Landesversicherungsanstalt 286 777 Renten, und zwar 214 781 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 51 255 Witwenrenten und 20 791 Waisenrenten. Gegenüber den Bestandszahlen vom 1. April 1935 ergibt sich eine Zunahme von 393 laufenden Invalidenrenten, 21 Witwenrenten sowie eine Abnahme von 444 Waisenrenten. Über das Heilversfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Besuche um Heilbehandlung im 2. Quartal gegenüber dem 1. Quartal 1935 weiterhin stark zugenommen hat. Abgeschlossen wurden im 2. Quartal 1935 insgesamt 1888 Heilbehandlungen (gegen 1778 im 1. Quartal 1935), und zwar 325 für Lungenerkrankungen und 1493 für andere Kranken. Ende Juni 1935 befanden sich insgesamt 1105 Kranke in Heilbehandlung, davon 949 in den eigenen Heilstätten der Landesversicherungsanstalt Sachsen Hohwald, Windenhof-Coswig und Gottscheba.

\* Altschulversuche an der Person des Führers. Zu welchen Auswirkungen die Suche nach fiktiven Darstellungen führen kann, ergibt sich aus dem soeben vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bekanntgegebenen neuen Entscheidungen im Rahmen des Gesetzes zum Schutz der nationalen Symbole. Dabei mußte eine Postkarte als ungültig erklärt werden, die unter dem Leitsatz „Der Kampf mit dem Drachen“ einen ungünstigen Versuch enthielt, dem Hitler die Blüte des Führers und Reichskanzlers zu geben. Weiter wurden für ungültig erklärt Formenzeichnungen für Knöpfe, die eine Anordnung der Räthäfen in Kreuzform ermöglichten. Verboten wurden auch Zeichnungen von Zigarettenkisten, die auf weitem Untergrund ein dunkelbraunes Ehrenkreuz zeigten.

#### Parole für den 25. Juli 1935:

Wissen allein bedeutet noch nichts. Wissen ohne Charakter ist direkt schädlich für ein Volk. Wissen, gepaart mit Charakter, geboren aus russischem Instinkt, befähigt zur höchsten Leistung für ein Volk!

Dr. Ley.

## Bischofswerdaer Jungvolk in Masuren.

(1.—15. heuert 1935.)

### 1. und 2. Tag (Montag — Dienstag).

Mit einem dreifachen „Horrido! Lügnow!“ verabschiedeten wir uns am Bahnhof von unseren Kameraden, ein „Lebewohl“ wird den Eltern und Bischofswerda zugeworfen und fort geht es mit dem fahrlässigen Juge nach Dresden. Dort letzter Appell aller Ostpreußner. Der Führer des Jungvolks im Gebiet, Oberjungmannsführer Dentsch, begrüßt uns. Dann werden wir in den Sonderzug verfrachtet. Nach dem nötigen Rammeln und Stoßen hat jeder seinen Platz. 5,16 Uhr geht es mit großem Jubel von Dresden ab. 14 Stunden soll die Fahrt dauern. Dementprechend machen wir es uns gemütlich. Bei schönem Sonnenchein führt uns der Zug durch vielen von uns unbekanntes deutsches Land. Die Fahrt geht über Senftenberg, an den riesigen Kohlengruben vorbei, nach Cottbus, — Frankfurt a. d. Oder — Küstrin — Schnedemühl — durch den polnischen Korridor — Deutsch-Cöslau — Allenstein — Sensburg — Nikolaitzen. Von 11 Uhr ab, teils schlaf, teils döst jeder. Im Schneidemühl werden wir alle mobil. Eine polnische Lokomotive wird vorgespannt und polnisches Personal kommt an Bord. Für kurze Zeit müssen wir von unserer deutschen Heimat Abschied nehmen. Mit großer Spannung sehen wir der Fahrt durch den Korridor entgegen. Wir versieben unsere Fahrtentmesser und Photoapparate im Gedächtnis, um einer Beschlagsnahme zu entgehen. Dann verhalten wir uns ganz vorschriftsmäßig, wenn's auch schwer fällt. Doch manches hat sich geändert! Bei dieser Fahrt haben wir die Auswirkungen freundschaftlicher Beziehungen mit Polen gespürt. Keine verhangenen Fenster, keine geschlossenen Wagen! Ja, sogar mit dem Personal können wir sprechen und allerdurch dabei erfahren. Mit großer Aufmerksamkeit werden die Stationen verfolgt, lauter polnische Namen, einst war es deutsch. — Um 4 Uhr verläßt das polnische Personal in Deutsch-Cöslau den Zug. Wir sind wieder auf deutschem Boden. Nun noch einige Stunden Fahrt, und wir kommen gegen 9 Uhr in Röbel an. Hier erfahren wir die Veränderung unseres Lagerplatzes. Nicht nach Wiludiken soll es gehen, sondern nur nach einer 7 Kilometer vom Bahnhof entfernten Ablage in Wiersba. Wir suchen unsere Klamotten zusammen und tippen bei herrlichem Wetter nach dem Marktplatz. Dort feierlicher Empfang durch den Bürgermeister und das dortige Jungvolk. Wir fühlen uns — und verzehren mit Hochgenuss unseren Empfangsfrühstück: 4 Brötchen mit  $\frac{1}{2}$  Liter Milch. Dann marschieren wir 5 Minuten zu dem Ufer des Beldahnen, verstaufen hier die Ufer und paar kleine Pimpfe als Wache in einen Befehlshahn. Von Überanstrengung also gar keine Rede. Wir anderen zittern bei ziemlicher Höhe nach dem 6 Kilometer entfernten Lagerplatz los. Dort angekommen, holt sich jeder seinen Uffen und feucht den steilen Hang zum

### Opfer der Arbeit.

Schmölln, 24. Juli. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Dienstag wenige Minuten vor 12 Uhr im Betriebe der Firma Granitwerke Strehle in Schmölln. Der Arbeiter Erhard Müller aus Schmölln wurde von einem Steinbrocken, welcher sich etwa 40 Meter über ihm gelöst hatte, am Kopf getroffen. Durch die schweren Verletzungen trat der Tod auf der Stelle ein. Der Unglückssturz war 37 Jahre alt und kinderlos verheiratet.

Dukau, 24. Juli. Fahrraddiebstahl. Am 20. d. Ms., nachts gegen 22 Uhr, wurde ein vor einem Gasthaus stehendes Herrenfahrrad, rote Halbballonbereifung, schwarzes Gestell, elektr. Beleuchtung, gestohlen. Am Fahrrade befand sich eine Aktenetasche, enthaltend 1 Weißel und ein Dorn. Wahrnehmungen werden an die nächste Polizei- oder Gendarmerie erbeten.

### Neukirch (Lausitz) und Umgegend.

Neukirch (Lausitz), 24. Juli. Frohe Jahre ins Ostergebirge. Wieder einmal lernte eine Betriebsgemeinschaft auf lustiger Fahrt ein schönes Stück von unserm Sachsenlande kennen. Die Belegschaft der Fa. Gebr. Lehmann, hier, bewunderte von der Postleit aus die Sächs. Schweiz und die Arbeiten des Arbeitsdienstes in der Nähe der Basteibrücke. Sie freute sich bei der Fahrt durch Pirna über die vielen Leute, die zur Arbeit gingen. In Weesenstein war man erstaunt über die übereinander gebauten Schlösser, die früher den Prinzen des sächs. Königshauses gehörten und jetzt dem Bandesverein für Heimatkunde. Die finsternen Gefasse des unteren Teiles, d. B. die Holzkammer, erregten beim weiblichen Teil berechtigtes Grauen, während die fürstlichen hellen Wohnzimmer der oberen Stockwerke eine gewisse Sehnsucht erweckten, auch mal hier wohnen zu können. Also unten Burg, oben Schloß. Dazu die grünen Hänge des Müglitztales! Da ließe es sich schon leben! Man beobachtete mit großem Interesse das dauernde Nebeneinander von Bach, Straße und Kleinbahn, die sich immer und immer wieder kreuzten. Bald rastete man in Glasbach. Ein Vortrag eines Augenzeugen darüber, wie er die Unwetterkatastrophe vom Jahre 1927 erlebte, rief die Unglücksfälle wieder ins Gedächtnis zurück. Erstaunt sah man an den Marken, daß damals das Hochwasser bis über die Köpfe der Teilnehmer gestanden hatte. Bei der Weiterfahrt betrachteten alle das enge Müglitztal viel misstrauischer als ehedem. Vorher aber sah man voller Interesse die kunstvolle Uhr in der Uhrmacherschule, die auf verschiedenen Tischaufsteller allerlei anzeigen. Man freute sich, daß sie dem Batterieanhänger erhalten blieb und nicht nach Amerika abwanderte. Dann grüßte die Burg Bärenstein ins Tal herab, der Geising mit der Sprungchanze kam in Sicht. Bald hielten die Autobusse in Altenberg zur Mittagspause. In scharfen Kurven senkte sich die Straße ins Weißerital. Nachdem Ripsdorf und Schmedesberg passiert waren, fuhr die Gefestigung durch die feierlich geschilderte Stadt Dippoldiswalde. Hier feierte man gerade Heimatfest und hatte deswegen den halben Wald in die Stadt geholt. Und dann schaute man bei fröhlicher Kaffeetafel über die Talsperre Malter. Ja, man umfuhr auf dem einen Motorboot die ganze Fläche oder vergnügte sich anderweit allein oder zu

Lagerplatz hinauf. Dann heißt es die Sachen runter, Turnzeug an und ran an die Arbeit!

Unser Lager liegt auf einer Wäldewiese am Ufer des Beldahnen. Gegenüber hausen die Dresdner Kameraden. Mit großem Eifer geht es nun los. In kurzer Zeit sind die Zelte unter dem Kommando von „Masse“ aufgebaut. Danach stürzen wir uns in die kühlende Flut des Sees und schwimmen allen Bau- und Eisenbahndreieck runter. Anschließend werden die ersten Kartengründe in die ferne Heimat geschickt und knüpfen so das Band mit Ostpreußen und Sachsen. Die Rückenbullen (prima Kerle) haben schon ihre Gulaschanone in Tätigkeit gesetzt und erfreuen uns mit einem kleinen Abendbrot: Rübchen mit Kindfleisch, danach Tee. (Gekocht wird in 3 Feldküchen, die drei Lager zu versorgen haben. Mittels Fähre wird unter Früh herübergetragen.) 149 Uhr kriechen wir in unsere Schlafstätte. Als eine Viertelstunde später der Zapfenstreich erklangen die ersten schon. Nur einige, die ihren großen Schnabel nicht halten können, müssen einen Anschauzer vom Lagerleiter, Stammführer Herbert Franke, Zittau, beziehen.

Die erste Nacht in den Masuren! Zukunftsbilder tauchen vor 840 sächsischen Bimpfen auf! Was werden wir die kommenden Tage sehen und erleben? Hering.

### Sommerlager 223 DJ. Jungbann

1/103 und 2/103.

Jöhstadt/Honduppelbachatal.

Sonntag, den 21. Juli.

Regen klatscht gegen die straten Zeltbahnen. Ab und zu zuckt ein Blitz am verhangenen Himmel und wirkt gespenstische Schatten in das Zelt. Ich döse vor mich hin. Durch das ewige Getrommel liege ich in einer Art Halbschlaf und merke nicht, daß es langsam dämmernde und schließlich hell wurde. Möglicher dringen blecherne Töne an das entfernt lauschende Ohr. Mechanisch ruht der Körper hoch. Der Kopf stöhnt gegen die noch immer nasse Zeltwanne und ruft einen zur Besinnung zurück. „Rauh!“ schallte die Stimme des Zeitgenossenführers. Zum Morgenpost „treppelt“ es schon wieder, und dazu noch Sonntag. Wie von Furtur gepeitscht schleichen wir den schlängelnden Zelt zu. Der Appell fällt heute wegen Nebel aus. Zum Flaggennappel spricht der Bogenschütze noch einige Worte über Deutschland, Führer und Soldatentum. Dann knallen wir uns bei schwerem Regen bis Mittag in die Zelte. Wir singen und „gacken“.

Zum Mittagessen präsentieren uns die Kochs Gulasch, Käse und Brot mit Butter. Scheußlich schaue. Nach wenigen Minuten schon ergleichen sich Hettoliken von Wasser in die kühlen Gründen des Schlundes.

Nachmittags gibts Freizeit. Wir pilgern Jugendherbstwiese nach Dobstadt oder Bärenstein. Um 6 Uhr fängt es wieder an zu plätschern. Die Zeltbahnen werden klitsche-noch. Wir haben noch schnell die Gräben vertieft. Sonst platzt es uns so ins Zelt wie gestern.

Unsere Fahne knattert nicht mehr. Grau-schwarz lastet wieder Nacht über uns. Einzig trommelt der Regen gegen die Zeltbahnen. Hinten in der Ecke werden bereits wieder die ersten Breiter gesetzt. Aus den sichtlichen Mägen der Zelte bringt das wohlige Grunzen der Bimpfe.

Gigl, 2/103.

## Drei Tage in Berlin.

Vom 16.—20. August findet in diesem Jahr wiederum die große deutsche Funkausstellung statt. Sie steht wieder unter einem ganz besonderen Zeichen:

1. Jeder kann senden! und

2. Jeder kann fernsehen!

Es hat in diesem Jahre wohl kaum eine Neuerung gegeben, die das öffentliche Interesse in einem solchen Maße wachheit wie das Fernsehen. Leider haben die wenigsten bisher Gelegenheit gehabt, dieses neue Kulturinstrument einmal mit eigenen Augen in Tätigkeit zu sehen. Die große Funkausstellung gibt diese Gelegenheit in ausreichendem Maße sowohl in dem Ausstellungsgelände wie auch in den Berliner öffentlichen Fernsehstudien.

Der Rundfunk hat sich in den zwei Jahren nationalsozialistischen Führungs das Interesse und die Sympathie weitester Volkskreise erworben. Die Mehrzahl dieser Volksgenossen hat jedoch nun einmal den Wunsch, nicht nur am Hörspiel zu hören, sondern auch einmal das Entstehen einer solchen Sendung mitzuverleben oder gar selbst mit zu senden. Auch dies geschieht auf der diesjährigen Funkausstellung. Natürlich ist das Mittenden an verschiedene Bedingungen geknüpft, während das Mittenden und Mittelsen bei allen Vorbereitungen, Übungen, bei der Regie und Technik völlig freistehend und jedem ermöglicht ist.

Der Gau Sachsen des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer lädt am Freitag—Sonntag, 23.—25. August, auf der Strecke Baugau — Dresden — Berlin einen dreitägigen Sonderzug zur Ausstellung fahren. Der Fahrpreis beträgt nur 1 Tg. pro Kilometer, also

ab Dresden 3,60 RM für Hin- und Rückfahrt.

Dadurch gibt er allen Teilnehmern die Gewähr, daß sie alles, aber auch alles mitnehmen können, was ihnen die Ausstellung bietet: Mittenden, Fernsehen und die vielen Sonderveranstaltungen: Großer Bunter Abend mit erstklassigen Rundfunkkünstlern, SS-Massenkonzert der Adolf-Hitler-Leibstandarte, Nachfahrt durch Berlin, Dampferschiff und Besuch von Potsdam usw.

Für ausreichend gute Quartiere sorgt der Berliner Verkehrsverein gegen rechtzeitige Voranmeldung. Eben kann jeder zu billigen Preis ohne Vorauszahlung. Es ist alles auf Grund der früheren Erfahrungen so reibungslos und umsichtig vorbereitet, daß eine solche Sonderfahrt für jeden zum Erlebnis und ungelöschten Genuss wird.

Wir werden in den nächsten Tagen weitere Einzelheiten bekanntgeben, um unsere Leserschaft über die große Funkausstellung und die Sonderfahrten des RDA auf dem Laufenden zu halten.

Im übrigen erteilen die Funkstellen und Funkwärter der RSDA und die Geschäftsstellen alle näheren Auskünfte und nehmen die Anmeldungen entgegen.

Wiederholung ist der 8./9. August, damit im Interesse aller Teilnehmer diese Fahrten und der Berliner Aufenthalt bis ins Kleinste vorbereitet werden kann.

Die Parole dieser Woche heißt daher:

Auf zur Funkausstellung mit den billigen Sonderzügen des RDA.

mehreren im Wasser. Als der Mercedes-Flieger drauf vorbeifuhr und unten an der Sperrmauer wieder sichtbar wurde, dachte man auch an die Lausitz. Die Lehmänner fuhren nach „Dips“ zurück und auf der aussichtsreichen Staatsstraße in der Richtung nach Dresden. Die Berge, an denen man früh vorübergefahren war, die ganze Sächs. Schweiz, auch den heimatlichen Bautenberg und den Keulenberg, durch den Königsbrück, dazu im Tale das weite Dresden, das alles sah die Gefolgschaft. Rössendorf, Röcknitzer Höhen, Bismarckturm, Hauptbahnhof, Bräuer Straße, Albertplatz, Bauhauer und Radeberger Str., so ging es durch die Riesenburg. Nachdem Radeberg durchstieß war, bog die Autobus überwiegend ab nach dem Endziel, der einsamen Hüttnermühle im Röderthal. Auf schwierigen Wegen wurde sie erreicht. Ein Regenbauer verwehrte zunächst das Gedenk auf dem Teiche. Später ist das nachgeholt worden. Dafür drehte man sich auf der Tanzfläche nach der Musik einiger Betriebskameraden. Während des Abendessens dankte der Ortswart für Kraft durch Freude den Familien der Betriebsführer und der Gefolgschaft für den Tag der Kameradschaft. Er zog aber auch einen Vergleich zwischen dem heutigen Tage und der Politik im Deutschen Vaterland. So, wie wir heute vertraut, daß alles zu einem guten Ende kommen würde, obwohl wir Weg und Ziel nicht kannten, so müssen wir auch einem Führer vertrauen, der die Hand fest am Steuer hat und seinen Blick auf ein fernes Ziel richtete. Niemand braucht zu nörgeln, wenn er das Ziel unseres Führers nicht gleich erkennen sollte, oder wenn es scheinbar einmal aus irgendeinem Grunde nicht gradlinig auf das Ziel zugeht. Kamerad Feuerriegel von der RSDA sprach die Hoffnung aus, daß allen die Fahrt zusagte und daß sie nicht die lezte sei. Damit waren alle einverstanden. Endlich aber mußte auch dieser gärtliche Ort verlassen werden. Über die Städte Großröhrsdorf, wo wir ein künftiges Ehepaar absetzen, und Bischofswerda erreichten wir dann wieder unsere Heimat. Waren wir auch nicht in Norwegen, so erlebten wir doch ein Stück Vaterland! Nochmals kameradschaftlichen Dank an die, welche am Gelingen der Fahrt beteiligt waren, auch der nimmermüden Musik und den Fahrern für den schweren Dienst.

Steinigtwolmsdorf, 24. Juli. Kinder zur Erholung nach Schlesien. Am 19. Juli 1935 wurden 10 erholungsbedürftige Kinder aus dem Ortsgruppenbereich Steinigtwolmsdorf zur Erholung nach dem Gau Schlesien gebracht. Die Kinder in Begleitung eines Elternteiles oder beider Eltern fanden sich pünktlich nachts 12 Uhr auf dem hiesigen Marktplatz ein. Hier wurden die Kinder mittels Auto nach Baugau zum Bahnhof gebracht. Fast sämtliche Eltern begleiteten ihre Kinder zum Bahnhof. Vor der Abfahrt vom Markt gab Ihnen Ortsgruppenamtsleiter Pg. Hübner noch ein kurzes Abschiedswort und wünschte allen gute Erholung. Während der Fahrt nach Baugau gab es bereits lebhafte Gedanken-austausch zwischen den Kindern über ihre Erholungsreise. In Baugau im Bahnhof konnte ein lebhafte Treiben beobachtet werden, da hier die genaue Aufnahme der Kinder in die Listen vorgenommen wurde. Vertreter der Kreisamtsleitung der RSDA, Pfleger und Pflegerinnen hatten voll zu tun, um den Abtransport der Kinder reibungslos zu gestalten. Die Kinder wurden nun unter Führung der zuständigen Pflegerin oder des Pflegers und unter Begleitung der

Eitern zum Bahnsteig gebracht. In der freudigen Erwartung auf die kommende Ferienzeit zeigten die Kinder strahlende Gesichter. Wölfe unserer Kindern eine gute Erholung anteil werden. Zum Schluß aber sei noch gesagt, daß das deutsche Volk ein Erholungswerk in diesem Sinne nur unter der obersten Führung unseres Führers Adolf Hitler aufbauen kann. Dem Führer einzigt und allein gebührt der Dank für all das, was er an der Gehunderhaltung des deutschen Volkes und seinen Kindern schafft und fördert.

**Williten, 24. Juli.** Ein Betriebsunfall ereignete sich am gestrigen Montag bei der Fa. C. G. Thomas. Der Drucker Otto von hier geriet während der Arbeit mit der linken Hand in die großen Walzen der Druckmaschine, wobei ihm einige Finger zerquetscht wurden. Bei dem an sich noch glimpflich abgelaufenen Unfall leisteten Mitglieder des Roten Kreuzes die erste Hilfe. Es machte sich eine sofortige Ueberführung der Verletzten nach dem Krankenhaus nötig.

**Bauhen, 24. Juli.** Scheune abgebrannt. Am Montagabend brach im Anwesen des Bandwirks Joch. Sende in Söder ein Brand aus, dem die mit Heu- und Erntevorräten gefüllte Scheune zum Opfer fiel. Eine Drehmaschine sowie andere landwirtschaftliche Maschinen wurden ebenfalls vernichtet. Das Vieh konnte nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist unbekannt.

### Landgericht Bauhen.

(Nachdruck verboten.)

**Bauhen, 23. Juli.** Schwere Pflichtverstöße im Umkreis bildeten den Grund zur Anklage gegen den 59 Jahre alten, bisher unbestraften Andreas Jannasch aus Nürnberg bei Löbau, der beschuldigt war, während der letzten neun Jahre seiner Amtszeit als Bürgermeister amtlich verdeckte Gelder unterschlagen und diesbezüglich die Bücher unrichtig geführt zu haben. Jannasch hatte sein Amt von 1922 bis Juni 1933 bekleidet. Durch Gemeindeverordnete vorgenommene Prüfungen hatten keinen Grund zu Beleidigungen geboten. Erst eine später erfolgte eingehende Revision durch den Oberkasseninspektor Dehme aus Löbau hatte die Verfehlungen Jannaschs an den Tag gebracht. In der Verhandlung vor der Großen Strafkammer wurde festgestellt, daß der Beschuldigte einen Teil der Hundesteuern in Höhe von 800 RM., 43,77 RM. Jagdentschädigungsgeholde und 805 RM. Umlagebeiträge zur Fleischbeschau nicht gebucht hatte, dagegen auch einen an ihn abgeführt Mietbetrag von 6,70 RM. Jannasch behauptete, daß er die Buchungen versehentlich und infolge Arbeitsüberlastung unterlassen, die betreffenden Gelder aber der Kasse zugeführt bzw. sie im Interesse der Gemeinde verwendet habe. Auffallend war, daß die Listen für die Hundesteuern für die letzten 9 Jahre seiner Amtszeit nicht aufzufinden gewesen waren. Nach seiner Angabe waren sie auf unerklärliche Weise verloren gegangen. Den Fehlbelag von rund 1100 Reichsmark hatte er aber erzeigt. Es wurden ihm mildernende Umstände zugestanden. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis ohne Ehrenrechtsverlust.

Wegen Vornahme unzüglicher Handlungen mit Gewalt, versuchter Notzucht und fälslicher Beleidigung hatte sich der mehrfach und auch wegen eines Sittscheitervorwurfs vorbestraft 27-jährige Ernst Wagner aus Königswartha zu verantworten. Nach der bestimmten Auslage einer in Königswartha wohnenden Arbeitersehefrau war Wagner am Nachmittag des 1. Mai 1935 in deren Wohnung in Abwesenheit ihres Mannes gekommen, hatte sie trotz ihres fortgeschrittenen Sträubens unmisslich belästigt und verachtet, sie zum intimen Verkehr mit ihm zu nötigen. Trotz seines Beugnens und dem Versuch, nachzuweisen, daß er sich zur Zeit der Tat in Gesellschaft zweier Einwohner von Schönau bei Kamenz andernwo aufgehalten habe, wurde er für überführt angesehen und zu acht Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.



Die Zeit des Heringfangs ist da!

Die Monate Juli bis September sind die großen Heringssommer. Dann verlegt der Hering seine Balzplätze vom Norden weiter südwärts in die Nordsee, und die Fischerfamilien, die jetzt modern ausgerüstet und mit Kurzwellenendern versehen sind, ziehen hinaus. Wenn ein guter Fang gelingt, wie hier auf diesem Bild, so ist das für die weiteren Probleme Fischer nach harter Jagd und Nacharbeit der beste Lohn. (Willi-Beutler-W)

### 75 Jahre Löpferbaude.

(Jittauer Gebirge.)

Die Baude des nördlichsten Berges des Jittauer Gebirges wird in der letzten Julitwoche dieses Jahres ein besonderes feßliches Gewand anlegen. Der 75. Geburtstag der Berggaststätte ist in der Tat auch Anlaß genug, um sich weit und breit des Löpfers im besonderen zu erinnern. In allen Teilen des Reiches und weit über die Grenzen des Bandes hinaus ist dieser Grenzwächter dank seiner wertvollen geologischen Beschaffenheit geschätzt und bekannt. Der fast 600 Meter hohe Berg, ein Labyrinth von Steinen und die Sandsteinmassen wiederum mit ihrem Formenreichthum einer Bildhauerwerkstatt der Meisterin Natur gleichend, hat sich als prähistorische Kultstätte bis in die jüngste Zeit der Eigenarten zu behaupten gewußt, die angeblich sind, eine Sammelstätte der völkisch auftretenden Kräfte zu sein. Wenn der einst von felsigem Grund gewaltige Opfer- und Mahnfeuer der Germanen und Wenden ihren Schein unfassbar weit in das Vorland trugen, so brennt auf dem Berg in der Walpurgisnacht seit langer Zeit jährlich erneut ein mächtiges Feuer auf, das seine Blut wie einen Schwur in die Täler trägt und von Kraft und Freiheit spricht.



Kunstmalerei Mag. Rühnel, Jittau.



Kunstmalerei Mag. Rühnel, Jittau.

Die Baude, die wie eine Perle in einem Diadem der Schönheit ruht, wird als die schönste Berggaststätte des südländlichen Gebildes bezeichnet. Im Jahre 1850 wurde sie erstmals erbaut, durch Feuersbrunst zerstört und 1904 von der Stadt Jittau in der jetzigen Form neu errichtet. Sie bietet mit dem Berg alle Annehmlichkeiten, die ein Bergleben eines Mittelgebirges zu geben vermag.

Der Geologe findet hier eine Stätte, die seinem Drange weit Bahn zu zeigen scheint, dem Archäologen erschließen sich in der Umgebung wunderbare Möglichkeiten, der berufene Jäger kann sich zur Auerhahnsbalzzeit eines seltenen Glücks erfreuen, der Kletterer darf an steilen Hängen und Wänden seine Kräfte erproben und der Naturfreund wird seine Sehnsucht an Blümchen üppigster Romantik, an Bildern herrlich harmonisch abgestimmter Idylle, zur erfüllenden Freude rufen.

Von hoher Grenzwarte brennt allabendlich ein flammendes Licht in das Land und der Grenzwald rauscht ein Bied der Treue in das weite Tal „Heimat, deutsche Heimat, — Heimat der Grenze, wie schön, wie schön bist du doch.“

Fritz R. Böhme.

### Neues aus aller Welt.

#### Rätselhaftes Verschwinden einer französischen Waffensendung für Argentinien.

**DRB. Paris, 24. Juli.** (Eig. Funkmeldung.) Seit 2 Tagen sucht die Sicherheitspolizei das eigenartige Verschwinden von 25 000 Kilogramm Waffen und Munition im Freihafen von Le Havre aufzuklären. Der Bürgermeister von Le Havre, Abgeordneter Martin Meyer, hat dem „Matin“ über die geheimnisvolle Angelegenheit folgenden Aufschluß gegeben: Vor 4 oder 5 Monaten erhielt eine Pariser Waffen- und Munitionsfabrik einen großen Lieferauftrag für Buenos Aires. Die aus Maschinengewehren, Gewehren, Pulver, Granaten und Patronen bestehende Sendung wurde in 325 Kisten mit einem Gesamtgewicht von 25 000 Kilogramm verpackt und in Rouen auf 2 Dampfer verfrachtet. Als diese bereits ausgesunken waren und sich auf der Höhe von Le Havre befanden, wurde die französische Regierung von der argentinischen Regierung erfuht, die Sendung zu verhindern; doch war es zu spät. Um Bestimmungsort angekommen, hat die Zollverwaltung die Einfuhr dieser gefährlichen Ladung verhindert. Einige Wochen später wurden die unerwünschten Kisten nach Frankreich zurückgeführt, ordnungsgemäß in Le Havre gelöscht und dort im Freihafen eingelagert. Bei einer Zollrevision stellten sich gewisse Unregelmäßigkeiten heraus, woraufhin die Kisten geöffnet wurden. Zum großen Erstaunen der Zollbeamten fand man aber nicht Waffen und Munition, sondern Pfostensteine und Sand vor. Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß der merkwürdige Inhalt aus Paris stammt.

— Explosion in einem Turiner Eisenwerk. — 4 Tote, 9 Verletzte. In den Piemontesischen Eisenwerken in Turin hat sich am Dienstag eine Explosion ereignet, durch die ein Arbeitsraum einstürzte. Vier Arbeiter wurden getötet und neun verletzt. Zwei der verletzten Arbeiter schwieben in Lebensgefahr.

— Hindenburgs erster Bursche neunzig Jahre alt. In Ostwestfalen bei Hamm i. Westfalen begeht am 25. Juli ds. J. Jacob Kuh, der erste Bursche des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen 90. Geburtstag. Kuh, der am 25. Juli 1845 im Kreise Groß-Strehlig in Oberschlesien geboren wurde, trat 1865 als Soldat beim 5. Grenadier-Regiment in Danzig ein. 1866 machte er den Feldzug mit und war der erste Bursche des damaligen Leutnants Paul von Hindenburg, den er nach seiner Verwundung bei Königgrätz aus dem Feuer trug. Auch den Krieg von 1870/71 machte der Veteran mit, und zwar beim österreichischen Infanterie-Regiment 23. Mit 76 Jahren fuhr

der Greis begeistert in seine oberschlesische Heimat, um dort am 20. März 1921 seine Stimme für Heimat und Vaterland abzugeben.

— Autohotel eingeschert. In dem bekannten Badehotel Gravenshoved an der Ostsee (Kreis Habersleben) brach ein Feuer aus, das erst bemerkt wurde, als schon ein großer Teil des einen Flügels in hellen Flammen stand und an eine erfolgreiche Bekämpfung des Brandes nicht zu denken war. Die Kurgäste, die teilweise aus den Fenstern sprangen muhten, konnten nur das nackte Leben retten. Von der gesamten Einrichtung des Hotels, das vollständig niedergebrannte, konnte nichts gerettet werden.

### Haie fressen Menschen.

Riesenhai im Mittelmeer erlegt. — Ein Rekord des Haifischangs. — Kampf zweier Todfeinde. — Der Schreden der Meere. — Das Rätsel der Blutwisserung.

Bon Henry Collis.

Wie aus Vigram berichtet wird, ist dieser Tage von Thunfischern in der Bucht Lucova in der Nähe von Susak ein riesiger Hai erlegt worden, der eine Länge von 6,2 Meter hatte. Das Tier war einem Thunfischschwarm bis in die entlegene Bucht des Mittelmeers nachgefolgt, hier wurde es von Fischern ins Netz getrieben und nach hartem Kampf erlegt. Die Neige der Fischer haben durch den gefährlichen Raubfisch starke Schäden erlitten.

In den letzten Wochen herrschte an den Küsten des Mittelmeers gewaltige Aufregung. Unweit Triest war ein junges Mädchen beim Schwimmen einem Hai zum Opfer gefallen und wurde von diesem unter den Augen der Menschen am Strand in die Tiefe gezogen. Wenige Tage später bereits verschwanden zwei junge Männer, die aufs Meer hinausgerudert waren, spurlos. Man nimmt an, daß ihr Boot umschlug und sie ebenfalls von den furchtbaren Raubfischen angegriffen wurden. Nunmehr sind von verschiedenen Stellen aus große Dampfer zum Kampf gegen die immer mehr um sich greifende Haifischplage eingesetzt.

Der Kampf gegen den Hai ist eine der interessantesten aber auch gefährlichsten Fischjagden. Kürzlich erzählte ein alter Haifischjäger, der amerikanische Kapitän Charles Thompson, interessante Erlebnisse aus seinem Leben. Thompson hat bereits einen Rekord im Haifischang aufgestellt, er erlegte nicht weniger als 10 000 dieser Hyänen des Meeres in seinem Leben.

Es war im Jahre 1908, als Kapitän Thompson aus Miami im Golfstrom auf der Höhe von Miami Bimini auf Haie Jagd machte, und zwar in Begleitung einiger amerikanischer Millionäre, die auf der Suche nach Abenteuern waren, und denen diese Jagd die ersehnten Sensationen bringen sollte. Der Kapitän spricht von diesen Beute nur als von Kunden, denen er die Kunst des Haifischangs beibringen sollte. Die Fischjäger befanden sich auf einer kleinen Barke, und Thompson bescherte seine Kunden, wie ein Hai geharponiert werden müsse. Man hatte schon eine der Besten gesichtet und näherte sich ihr langsam. Als der Moment

endlich gekommen war, in dem die Harpune geworfen werden mußte, schwang Thompson sein Instrument mit aller Kraft, die ihm zur Verfügung stand. irgend jemand von der Besatzung hatte jedoch unachtsamerweise Deck auf dem Deck verschüttet. Thompson glitt aus und stürzte in das Meer. Natürlich hatte er den Hals verfehlt. Bei dem Fall hatte er noch so viel Geistesgegenwart besessen, darauf zu achten, daß er sofort von der Nähe des Bootes wegkommt, um nicht in das Schraubenwasser zu geraten. Gleichzeitig mußte er sich aber auch von dem Seil der Harpune entfernen und lief Gefahr, von dem Hals abseits entfehlt zu werden, der ihn erreichen konnte, noch ehe es ihm gelungen war, wieder an Bord zu kommen. Das Tier schoß auch tatsächlich auf ihn zu. Glücklicherweise hatte er gerade eine Schwimmbewegung vollendet und hielt die Arme an den Körper gepreßt, als es ihn erreichte und über ihn hinwegglitt, allerdings nicht ohne die Hälfte der Schulter mitzunehmen. Die beiden Todfeinde hatten sich verfehlt, und Thompson konnte das Deck rechtzeitig erreichen, noch ehe der Hai zurückkam. Zu seinem Glück hatte sich der Hai nicht umgedreht, wie es sonst die Gewohnheit dieser Tiere ist. In diesem Moment dachte jeder der Insassen des Bootes, daß Thompson für immer verschwunden sei, bis er gleich darauf wieder auftauchte.

Sowie er aber an Bord kam, war es sein erstes, eine neue Harpune zu ergreifen und den gerade am Bootstrans vorbeischlechenden Hai, diesmal mit Erfolg, zu harpuniieren. Dann aber versich' ihm die Bestimmung und er erwachte erst wieder im Hospital zu Miami.

Die Menschenfressenden Haie sind die allergefährlichsten Seeleute, die es gibt. Es ist ganz ausgeschlossen, daß ein Mensch, mit einem Messer bewaffnet, dem Hai entgegentreten kann, wie es sehr oft von Seeleuten behauptet wird. Allerdings gibt es einige Abarten des Haifischen, die nicht die scharfen Zähne und die Gewalt des Oceanhaies haben und die vor allem auch bei weitem nicht so schnell sind wie dieser. Mit einem echten menschenfressenden Hai, wie er im Golfstrom auftritt, kann kein Mensch mit Erfolg kämpfen. Ist er hungrig, so wird er den Menschen mit blitzschnelle in Stücke reißen, ist er aber nicht hungrig, so muß man die Schnelligkeit berücksichtigen, mit der er vorüber schwimmt. Es sind drei Gründe, die das Tier zum Schrecken der Meeres machen: Einmal diese unglaubliche Schnelligkeit, zweitens die ungeheure Kraft, mit der es sein Opfer zerreißt, und drittens die Sicherheit, mit der es eine Sieste auffindet, wo Blut geflossen ist.

Der Hai nährt sich hauptsächlich von kleineren Fischen, wie z. B. den Pfirsichfischen, die ebenfalls eine sehr große Geschwindigkeit haben. Allerdings verschmäht er keine Nahrung, auch die bekannten Riesenchildkröten des Meeres sind ihm eine willkommene Beute. Trotzdem die Schale dieser Tiere oft mehrere Zoll dick ist und ungeheuer widerstandsfähig ist der Hai imstande, sie glatt zu zerren oder gar ein Stiel davon abzubüßen. Auch beim Fang großer Fische ist es eine bekannte Erfahrung, daß die Haie einen guten Teil der Beute bekommen, bzw. daß sie sich ihn selbst holen. Ist ein umfangreicher Fisch gefangen und wird er an Deck gejagt, so kommt es sehr oft vor, daß nur ein Teil des Fanges eingebracht wird, weil irgendein Hai sich den Rest geholt hat. Zuweilen ruht ein Hai den ganzen Fang mit der Leine ins Meer zurück.

Besonders bemerkenswert erscheint es aber, daß der Hai immer da sofort erscheint, wo Blut fließt, und zwar kommen die einzelnen Tiere nachweisbar aus ganz weiten Entfernung heran. Viele Haliäger und Seesleute glauben, daß der Hai einen ungemein scharfen Geruchssinn habe und das Blut wittere. Kapitän Thompson weiß jedoch nach, daß das Blut gewisse Vibrationen im Wasser erzeugt, die auch gegen die Strömung fortgesetzt werden. Als Beweis dafür führt er folgendes Experiment an: Er plazierte zwei Boote an den Eingängen zu einer Meerenge, wo eine ziemlich starke Strömung vorhanden war. Die Tiere lockte man zunächst durch gekochtes Fleisch in die Nähe des Bootes, wo ihre besonderen Merkmale notiert wurden. Unterdessen wurden im anderen Boot vier Hühner geschlachtet und ins Wasser geworfen. Sofort und unmittelbar in demselben Moment wandten sich die Haie nach der Stelle des anderen Bootes, trotzdem Wind und Strömung so gerichtet waren, daß eine direkte Übertragung des Geruches durch Luft und Wasser, also eine Witterung nicht in Frage kommen konnte. Das erste Boot folgte den Haie und an den aufgezeichneten Merkmalen konnte man die einzelnen Tiere wiedererkennen.

## Mechwüdigkeiten aus aller Welt.

### Lieber ins Gefängnis als Millionen erben!

Die meisten Menschen werden es zweifellos verständlich finden, daß man eine Erbschaft von 20 Millionen Dollar ablehnt. Auch der amerikanische Negerprediger Daniel Young in Oklahoma dochte so. Die Annahme der Riesenerbshaft hätte sich mit seinen philosophischen Grundlagen nicht vertragen. Außerdem war er überzeugt, daß sich dann nur ein Riesenheer von Glücksjägern und Abenteurern an seine Spuren hesten würde, und um allen diesen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, hat er gebeten, sozusagen „in Schuhhaft“ vor dem Vermögen genommen zu werden. Tatsächlich gelang es dem schwarzen Philosophen, im Gefängnis von Oklahoma City Aufnahme zu finden, wo er derzeit ein ganz beschauliches Dasein führt. Natürlich hat man den felsamen Mann nicht direkt eingesperrt. Die Tür seiner Zelle ist unverschlossen und es steht ihm jederzeit frei, die Anzahl zu verlassen und spazieren zu gehen. Nur die Freunde Mr. Youngs sind außer sich. Sie finden, so weit dürfte die Enttäuschung nicht gehen. Wahrscheinlich wäre es ihnen auch lieb, wenn sie von dem 20 Millionen-Dollar-Vermögen ein wenig profitieren könnten. Einer von ihnen hat sich bereits an die Gerichte gewandt und erstrebt eine Gerichtsverfügung, nach der sein schwarzer Freund gezwungen werden soll, die Erbschaft anzunehmen. Die zwanzig Millionen Dollar stehen übrigens in großen Delfsternen in Texas, die der Negerprediger von einem Onkel erbte.

### Vom Pech verfolgt. Die Unglücksserie eines Schiffes.

Das englische Schiff „Gudu“, das vor einem halben Jahr erstmals in See stach, wird in fast unheimlicher Weise vom Pech verfolgt. Die erste Reise des Schiffes nach dem Schwarzen Meer brachte eine derartige Serie von Unglücksfällen, wie man sie selten in der Geschichte eines Schiffes erlebt hat. Die Pechierie begann damit, daß „Gudu“, als sie Art gewesen sein. Freilich liegt dieser sensationelle Hang

# Turnen, Spiel und Sport

## Termine der sächsischen Fußball-Gauliga.

Der sächsische Fußballsportwart Schneller-Chemnitz veröffentlicht die Termine für die Spiele der ersten Runde der Fußball-Gauliga. Die erste Runde beginnt am 8. September und soll am 1. Dezember beendet sein. Die Anstoßzeiten laufen für September und Oktober 15 Uhr, für November 14.30 Uhr und für Dezember 14 Uhr.

Bei Austragung der Spiele müssen die Spiele berücksichtigt werden, die die sächsische Auswahlmannschaft in den nächsten Monaten ausgetragen hat. Am 6. Oktober hat Sachsen das Vorlandspiel um den Bundespokal gegen Polen in Stettin zu bestreiten und wird sich dabei auf eine Kombination Polizei Chemnitz-Dresdner SC stützen, was sich daraus ergibt, daß an diesem Tag die beiden Mannschaften spielfrei gefasst wurden. Am 13. Oktober sind überhaupt keine Punktspiele angeplant worden, weil an diesem Tag das Auswahlspiel Sachsen-Württemberg stattfindet und außerdem vier sächsische Gauligamannschaften – Polizei Chemnitz, VfB Leipzig, SC Hartha und Sportfreunde 01 Dresden – in den Spielen um den DFB-Bundespokal stehen. Außerdem bleibt noch der 8. November völlig von Punktspielen frei, da hier Sachsen voraussichtlich an zwei Fronten in Auswahlspielen kämpft, einmal in der Zwischenrunde um den Bundespokal, falls das Vorlandspiel gegen Polen gewonnen wird, und zum anderen in Köln gegen den Gau Mittelrhein, falls dieser in der Vorrunde der Bundespokalspiele ausgeschieden sein wird.

### Die sächsische Gauliga-Termine laufen:

8. September: VfB Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdner SC gegen SC Hartha.

9. September: Polizei Chemnitz gegen Fortuna Leipzig; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Dresdenia Dresden; SC Planitz gegen SC Hartha.

10. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdner SC; Guts Muis Dresden gegen Wacker Leipzig; Wacker Leipzig gegen Dresdenia Dresden; SC Planitz gegen Polizei Chemnitz.

11. September: Polizei Chemnitz gegen SC Hartha; Sportfreunde 01 Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

12. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdner SC; Dresdenia Dresden gegen Sportfreunde 01 Dresden; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

13. September: Dresdner SC gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Sportfreunde 01 Dresden.

14. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Guts Muis Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Sportfreunde 01 Dresden.

15. September: Polizei Chemnitz gegen SC Hartha; Sportfreunde 01 Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

16. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdner SC; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz.

17. September: Dresdner SC gegen Sportfreunde 01 Dresden; Polizei Chemnitz gegen Guts Muis Dresden; Dresdenia Dresden gegen Fortuna Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Hartha; VfB Leipzig gegen SC Planitz.

18. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Sportfreunde 01 Dresden.

19. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Sportfreunde 01 Dresden.

20. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdner SC; Guts Muis Dresden gegen Fortuna Leipzig; Wacker Leipzig gegen Dresdenia Dresden; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

21. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

22. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; SC Hartha gegen VfB Leipzig; Fortuna Leipzig gegen Wacker Leipzig; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz.

23. September: Polizei Chemnitz gegen Fortuna Leipzig; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Dresdenia Dresden; SC Planitz gegen SC Hartha.

24. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdner SC; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz.

25. September: Dresdner SC gegen Sportfreunde 01 Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

26. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

27. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig; VfB Leipzig gegen SC Hartha.

28. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Dresdenia Dresden; SC Planitz gegen SC Hartha.

29. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

30. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

31. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

32. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

33. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

34. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

35. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

36. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

37. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

38. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

39. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

40. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

41. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

42. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

43. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

44. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

45. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

46. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

47. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

48. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

49. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

50. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

51. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

52. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

53. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

54. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

55. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

56. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

57. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

58. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

59. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

60. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

61. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

62. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

63. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

64. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

65. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

66. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

67. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

68. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

69. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

70. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

71. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

72. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

73. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

74. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

75. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

76. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

77. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

78. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

79. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

80. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.

81. September: Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

82. September: VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz; Dresdenia Dresden gegen SC Planitz; SC Hartha gegen Fortuna Leipzig.

83. September: Polizei Chemnitz gegen Dresdenia Dresden; Guts Muis Dresden gegen VfB Leipzig; Wacker Leipzig gegen SC Planitz.

84. September: Fortuna Leipzig gegen Dresdenia Dresden; Dresdenia Dresden gegen Polizei Chemnitz; SC Planitz gegen VfB Leipzig.

85. September: Dresdenia Dresden gegen Guts Muis Dresden; VfB Leipzig gegen Polizei Chemnitz.